Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler

# Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. Comp.

Nr. 289.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 27. September

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

## Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Cifzewski, Schützenstraße 23.
Max Baer, Alten Markt Nr. 93.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13. und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

**Wir ersuchen gerade jetzt um recht frühzeitiges Bestellen der Zeitung, damit das Zusenden derselben keine Unterbrechung erleide.**

Posen, im September 1870.

Die Expedition der Posener Zeitung.

## Allgemeine Verfügung

vom 16. September 1870, betreffend die Gerichtsverfassung und das Zivilprozeßverfahren in Rußland.

Die Gerichtsverfassung und das Zivilprozeßverfahren in Rußland haben in Gemäßheit der Gesetze vom 20. November 1864 eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Die Folgen, welche sich hieraus für den Prozeßbetrieb diesseitiger Parteien und den Geschäftsverkehr zwischen den beiderseitigen Gerichten ergeben, veranlassen den Justizminister zu den nachstehenden, auf Mittheilungen des Herrn Bundeskanzlers beruhenden Bemerkungen. 1) Die neue Gerichtsverfassung beruht auf dem Prinzip der völligen Trennung der Justiz von der Verwaltung. Ein Eingreifen der Verwaltungsbehörden in die Verhandlung und Entscheidung der Rechtsstreitigkeiten ist danach gänzlich ausgeschlossen. Die Klageschriften, welche die Angabe der Beweismittel enthalten müssen, sind bei den Friedensrichtern, wenn aber der Streitgegenstand 500 Rubel übersteigt, bei den Bezirksgerichten anzubringen. Die Parteien können sich unbeschränkt durch Bevollmächtigte vertreten lassen, wozu sich insbesondere die zu einer Korporation vereinigten vereideten Anwalte eignen; doch ist die Wahl anderer Vertreter nicht ausgeschlossen. Die Prozeßvollmachten diesseitiger Parteien müssen gerichtlich oder notariell aufgenommen oder beglaubigt und mit der üblichen Legalisation versehen sein. Ein den russischen Gesetzen entsprechendes Formular einer solchen Vollmacht ist dieser Verfügung unter A. beigefügt. 2) Mit jeder Klageschrift müssen zugleich die Gerichtsgebühren, welche 50 Kopeken für je 100 Rubel der Streitsumme betragen, eingezahlt werden. Parteien, welche außerhalb Rußlands wohnen, können die Einzahlung auch bei einem russischen Konsul bewirken und haben alsdann die betreffende Quittung der Klageschrift beizufügen. 3) Die Vollstreckung diesseitiger Erkenntnisse in Rußland richtet sich nach den in der Anlage B. mitgetheilten Bestimmungen der russischen Zivil-Prozeßordnung vom 20. November 1864. Danach findet die Vollstreckung im Requisitionswege nicht ferner statt; es ist vielmehr Sache der betheiligten Partei, den Antrag auf Vollstreckung unmittelbar bei dem betreffenden russischen Bezirksgericht anzubringen. Das hierauf gerichtete Gesuch muß in russischer Sprache verfaßt und demselben eine mit der Bescheinigung der Vollstreckbarkeit versehene beglaubigte Abschrift des diesseitigen Erkenntnisses nebst der Uebersetzung ins Russische in zwei Exemplaren beigefügt sein (§. 1276 a. a. O.). Der Herr Bundeskanzler hat sich bereit erklärt, die Beförderung derartiger Parteigesuche, wenn sie ihm durch die diesseitigen Gerichte eingereicht werden, in der Art zu vermitteln, daß die Schriftstücke mit der erforderlichen Legalisation versehen, und durch die Bundesgesandtschaft in St. Petersburg dem betreffenden russischen Gericht übermittelt werden. Hinsichtlich der Uebertragung ins Russische haben die diesseitigen Parteien die Wahl, ob sie dieselbe durch einen gerichtlichen Translator selbst bewirken oder den Antrag stellen wollen, daß sie bei der genannten Gesandtschaft durch einen russischen Notar auf ihre Kosten erfolge. Vorausgesetzt ist übrigens, daß in allen Fällen der Erstattung der durch die Vermittelung des Herrn Bundeskanzlers erwachsenden Kosten von Seiten der betreffenden hiesigen Partei sichergestellt ist. 4) Noch nicht durchgeführt ist die neue Gerichtsverfassung in den Gouvernements Archangel, Wologda, Orenburg, Astrachan, Kiew, Podolien, Tobolsk, Tomsk, Enisejsk, Irkutsk, Volhynien, Mohilew, Grodno, Witebsk, Wilna, Kowno und im Königreich Polen. Hier besteht in Rechtsstreitigkeiten im Wesentlichen noch das frühere Verfahren. Danach ist es zuläßig, sich zur Beitreibung liquider Schuldforderungen an die Polizeibehörden zu wenden, und daher diesseitigen Unterthanen die Möglichkeit nicht abgeschnitten, derartige Ansprüche auf diesem Wege mit Hülfe der gesandtschaftlichen Vermittelung zur Geltung zu bringen. Ein Erfolg solcher Schritte läßt sich jedoch niemals mit Sicherheit, und jedenfalls nur dann erwarten, wenn der Antragsteller Wechsel oder schriftliche Anerkenntnisse des Schuldners vorzulegen vermag. In den Ostseeprovinzen, woselbst die neue Gerichts-Verfassung gleichfalls noch nicht in Wirksamkeit getreten ist, findet eine Erledigung von Rechtsstreitigkeiten auf dem Verwaltungswege nicht statt. Sämmtliche Gerichtsbehörden werden angewiesen, sich nach den vorstehenden Bemerkungen sowohl selbst zu achten, als auch hiernach vorkommenden Falls die Parteien mit Belehrung zu versehen. Zugleich werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß Uebersetzungen in das Russische erforderlichen Falls durch Vermittelung des Königlichen Kammergerichts, bei welchem ein Translator für die russische Sprache angestellt ist, bewirkt werden können.

Berlin, den 16. September 1870.

Der Justizminister: Leonhardt.

An sämmtliche Justizbehörden.

A

(Formular zu einer Prozeß-Vollmacht.)

In meiner Rechts-Angelegenheit gegen den Herrn N. in St. Petersburg wegen Forderung von . . . . Rubeln, bestelle ich zu meinem Anwalte den Herrn N. zu St. Petersburg und ermächtige denselben, in meinem Namen, wenn und wo erforderlich, Bittschriften jeder Art, Klageschriften, Berufungen, Erklärungen, Anzeigen und andere Schriften jeder Art einzureichen; Auszüge aus den Sachen zu lesen, sowie mündliche Erklärung bei Verhandlung der Sache zu geben, alle in der Sache nöthigen Schriften und Dokumente in Empfang zu nehmen, sich Zwischenbescheide und Erkenntnisse eröffnen zu lassen, von denselben beglaubigte Abschriften zu erhalten, in meinem Namen partielle und Appellations-Beschwerden, sowie Gesuche um Kassation einzureichen, sowie wegen der Gerichtskosten Klage zu erheben und Vergleiche über die Haupt- und Nebensachen abzuschließen. Desgleichen ermächtige ich denselben, Vollstreckungs-Dekret zu erwirken und für mich Gelder zu empfangen und darüber rechtsgültig zu quittiren, sowie bei ausbrechendem Konkurse zu liquidiren und mich während desselben zu vertreten, Substitutionen zu ertheilen und zu widerrufen, überhaupt aber Alles in der Sache zu thun, was der jedesmalige Stand der Sache erheischt. Und was mein Anwalt oder dessen Bevollmächtigter auf Grund dieser Vollmacht gesetzlich thut, das erkenne ich an und werde dagegen weder streiten noch auch mich demselben widersetzen.

B.

(Auszug aus der russischen Zivil-Prozeßordnung.)

Zehntes Hauptstück.

Von der Vollstreckung von Erkenntnissen der Justizbehörden fremder Staaten.

§ 1273. Erkenntnisse der Justizbehörden fremder Staaten werden auf Grund der über diesen Gegenstand geschlossenen Traktate und Verträge vollstreckt. In den Fällen, wo in denselben Bestimmungen über das Vollstreckungsverfahren fehlen, ist die in den nächstfolgenden Artikeln dargelegte Ordnung zu beobachten. § 1274. Erkenntnisse der Justizbehörden fremder Staaten werden im Reiche nur dann vollstreckt, wenn solches durch Verfügungen der Gerichte des Reichs bewilligt wird. § 1275. Bittschriften um Vollstreckung von Erkenntnissen der Justizbehörden fremder Staaten werden bei demjenigen Bezirksgericht eingereicht, in dessen Geschäftskreise die Vollstreckung geschehen soll. § 1276. Der Bittschrift müssen beigefügt sein: 1) eine Abschrift des Erkenntnisses; diese muß von demjenigen Gericht beglaubigt sein, welches das Erkenntniß gefällt hat, und mit einem Vollstreckungsdekret oder einer gerichtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß das Erkenntniß vollstreckbar ist. Die gerichtliche Bescheinigung muß von einer russischen Gesandtschaft oder von einem Konsulate legalisirt sein; die Unterschrift der Gesandtschaft oder des Konsulats muß vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestätigt sein; 2) die Uebersetzung des Erkenntnisses ins Russische; 3) Abschriften dieser Dokumente. § 1277. Die Ladung des Beklagten vor Gericht geschieht auf Grundlage der allgemeinen Bestimmungen. § 1278. Bittschriften wegen Vollstreckung von Erkenntnissen der Justizbehörden fremder Staaten werden im abgekürzten Verfahren (Art. 348—365) entschieden. § 1279. Bei der Verhandlung dieser Sachen haben die Justizbehörden nicht auf eine Beurtheilung des Wesens der Streitfrage einzugehen, welche bereits von den Gerichten fremder Staaten entschieden worden, sondern nur zu bestimmen, ob das vorliegende Erkenntniß nicht Anordnungen enthalte, welche der öffentlichen Ordnung zuwider oder den Reichsgesetzen nach unstatthaft sind. § 1280. Die auf oben angeführten Grundlagen gefällten Erkenntnisse werden nach den allgemeinen Regeln über die Vollstreckung von Erkenntnissen der Justizbehörden des Reichs vollstreckt. § 1281. Erkenntnisse von Justizbehörden fremder Staaten werden nicht vollstreckt und haben gar keine Kraft im Reiche, wenn sie Streitsachen über das Eigenthumsrecht an Immobilien, die in Rußland belegen sind, entscheiden.

---

## Wie hat sich Deutschland gegen Rußland zu verhalten?

Vor unsern Augen ändert sich die Lage der Welt. Seit fast zwei Jahrhunderten war Europa gewohnt seine Augen auf Frankreich zu richten und von ihm die Entscheidung seines Looses zu erwarten, und jede Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten des Kontinents trug den Keim zu neuen Verwickelungen in sich, um ihm neue Veranlassung zu Einmischungen zu geben.

Während dieser langen Periode war Deutschland schwach, weil vielgetheilt, und uneinig, weil die vielen Staaten und Stäatchen schwach waren und doch stark und gewichtig scheinen wollten. Deutschlands Einfluß auf die Loose Europas war — wir dürfen und müssen es sagen, — fast Null. In den vielen Schlachten, welche in dieser langen Periode geschlagen wurden, bluteten immer Deutschlands Söhne; die kämpfenden Gegner wurden immer mit deutschem Gebiete oder mit deutschem Gelde zufrieden gestellt; die deutsche Industrie, weil Deutschland keine Flotte hatte, mußte immer die ganze Last der Kriege tragen und die Sünden der Fürsten büßen; der deutsche Landwirth immer seine Krieger und die Eindringlinge ernähren: aber beim Friedensschlusse wurde seine Stimme nicht beachtet. Sie war Null, weil Deutschland schwach war, und Deutschland war schwach, weil vielgetheilt. Vor unsern Augen einigt sich Deutschland, und diese Einigung ändert die Lage der Welt. Der politische Schwerpunkt Europas wird von der Peripherie in sein Zentrum verlegt.

Gewiß ist, daß dieses Verrücken des Schwerpunktes europäischer Politik für Rußland gar nicht angenehm ist. Auch in Rußland weiß man sehr gut, daß Richelieu einst sagte: „Was Spanien schwächt, stärkt Frankreich,“ wenn dieses auch nicht direkt vergrößert oder jenes direkt kleiner gemacht wurde. Ein schwaches Deutschland konnte Rußland mit Freundschaft und Herablassung wie einen guten, friedlichen und unschädlichen Nachbar neben sich sehen; ein starkes, einiges Deutschland — nimmer. Es ist ihm ein Dorn im Auge, gleichviel ob es ein eroberndes oder nicht eroberndes, ein offensives oder defensives Deutschland sein wird. Es ist einig und stark, und dieses ist Rußland nicht passend.

Wie schwankend auch alle Nachrichten über die Politik, welche Rußland für den Augenblick befolgt, sein mögen: eins ist sicher, — es wird ein Aequivalent für jede Deutschland nutzbringende Stipulation des künftigen Friedens fordern! Wer im Juli die Direktion der russischen Truppen gesehen; wer gesehen, wie ängstlich man in Rußland den Lauf der Ereignisse verfolgte, muß sich sagen, daß nur die Ereignisse Rußland von direkter Einmischung in den Krieg und zwar zu Gunsten Frankreichs, abgehalten haben. Sedan und wohl mehr noch die Erklärung der Republik in Frankreich haben Rußland einen Zügel angelegt, den es ungeduldigt beißt, der es jedoch hindert sich zu entscheiden. *)

Ohne uns in Prophethieen einzulassen, können wir heute schon als bestimmt voraussagen, Rußland rüstet, weil es von Deutschland ein Aequivalent wird haben wollen, das es durch eine gewisse Drohung, — denn dieses ist das Gerüstetsein, — erhalten will.

Wo liegt dieses Aequivalent? Rußland, das ist bekannt, läßt sich mit imaginären, oder idealen Vortheilen nicht abspeisen; es ist ein sehr materialistisches Reich es hat eine sehr materialistische Regierung. Man wird vielleicht leicht lächeln, wenn wir Rußland beschuldigen, daß es heute schon an Galizien, oder wenigstens an den Tarnower Zirkel, der größtentheils von Ruthenen bewohnt und welche es beständig hetzt, denke. Möglich, daß wir uns für den Augenblick irren. Nur in diesem Falle denkt Rußland an die Türkei, an diesen kranken Mann von 1854, den es gern todt wünscht und den es am liebsten allein beerben möchte. Welchen Theil der künftigen Erbschaft es aber für jetzt von dem kranken Nachbar in Besitz nehmen möchte ist für uns gleichgiltig; wichtig jedoch die Frage, kann das einige und starke Deutschland eine Stärkung Rußlands durch eine Schwächung der Türkei mit Gleichmuth zugeben?

Durch die Verrückung des politischen Schwerpunktes, welche Deutschland in diesem Augenblicke vollbringt, und den ihm die Macht der Ereignisse überträgt, übernimmt Deutschland, und muß es auch die Pflicht übernehmen, dafür zu sorgen, daß die Türkei nicht eine Beute Rußlands werde. Wie einst Frankreich dafür einstand, — nicht daß die Türkei absolut existire, — sondern nur daß sie absolut nicht die Zahl der Gouvernements Rußlands vermehre, so hat von nun an Deutschland die Pflicht seinem östlichen Nachbar zu sagen, daß die Türkei für ihn der Baum sei, welcher verbotene Früchte trage. Die ganze Türkei, oder ein Theil von ihr bedeutet den Panslavismus in der Kasakine und Papacha (Kosakenpelzmütze), bedeutet eine ewige Drohung gegen Deutschland, ja gegen ganz Europa und seine Zivilisation. Da wir jedoch gar nicht glauben, daß heute noch ein vernünftiger Mensch an Romanpolitik glaube, daß heute noch eine Regierung das Volk wegen einer ritterlichen, donquixotischen Idee auf die Schlachtbank führen möchte, so müssen wir Deutschland seine Interessen zeigen, deren Sicherung es in der Türkei wahrzunehmen hat.

Die Regierung Deutschlands hat die Pflicht für eine Hebung der Industrie des deutschen Volkes zu sorgen, welcher die russische Regierung immer Hindernisse entgegenstellen wird. Die Türkei nun bietet wohl einen hinreichend bedeutenden Markt für die Erzeugnisse deutscher Fabriken, welche den analogen russischen in jeder Beziehung überlegen sind. Welcher Gebietstheil der Türkei aber auch Rußland in die Hände fallen mag, immer ist er dem Welthandel durch die Barrieren des russischen Tarifs entrückt und — „was Rußland stärkt, schwächt Deutschland.“

Bis jetzt war Deutschland kein maritimer Staat; die Deutschen hatten Handelsschiffe, aber Deutschland hatte keine Flotte. Nach dem Kriege von 1870 wird es wohl der zweite maritime Staat Europas werden, und die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet ihm, dafür zu sorgen, daß das schwarze Meer kein russischer See werde, welcher für das übrige Europa ganz die Bedeutung hätte, die heute der Onegasee oder doch das kaspische Meer haben. Die Türkei wird und muß fallen; sie hat sich selbst überlebt und besitzt nicht die Elemente einer Regeneration. Aber sie darf nicht in die Hände Rußlands fallen. Sie muß, weil größtentheils von Slaven bewohnt, integrirender Theil eines slavischen Staates werden, der nicht panslavistischen Ideen huldigt oder ihnen huldigen kann, und dieser Staat ist — Oesterreich, das auch nach dem Verluste aller deutschen Provinzen gegen Westen seine Sympathien haben wird, weil es nicht aufhören wird, sich mit ihm in zivilisatorischen Bestrebungen zu verbinden. Deutschland hat Oesterreich Wunden geschlagen; Deutschland wird und muß sie heilen, wenn es sich nicht für die Zukunft bedeutenden Verwickelungen aussetzen will. Oesterreich durch slavische Territorien vergrößern, heißt Deutschland stärken und Rußland schwächen; heißt auch einen gesicherten

* Die Ansicht des Herrn Verfassers über Rußlands feindselige Stimmung gegenüber Deutschland theilen wir nicht, meinen vielmehr, Graf Bismarck hatte sich Rußlands schon beim Ausbruche des Krieges versichert. Die Haltung des offiziellen Journals de St. Petersb. war von vornherein eine deutschfreundliche, ganz abweichend von der Haltung der offiziösen Organe in Oesterreich und Italien. Andererseits wollen wir aber auch die Möglichkeit nicht bestreiten, daß Rußland geneigt sein dürfte, jetzt seine traditionelle Politik gegen die Staaten an der Donau einen Schritt weiter zu bringen. — Red. d. Posener Ztg.

Frieden, ohne beständig Gewehr bei Fuß zu stehen, herbeiführen und bewahren. Großmuth mit Oesterreich heißt Klugheit für sich üben. V. H.

## Auf dem Wege zur Südarmee.

OK. Bar-le-Duc, 20. September, Morgens.

Sonntag in einem Marsche bis Commercy, gestern von dort über Ligny hierher, heute voraussichtlich bis Vitry; immer Märsche von 5 Meilen und darüber. Die Etappenstraße, die wir passiren, ist im Ganzen nur wenig belebt. Hin und wider eine Wagenkolonne, Ersatztruppen und Landwehr, namentlich Baiern und Sachsen, und in den Städten meist größere und kleinere Lazarethe. Schon stoßen wir hier auf Verwundete von Sedan (Transporte von Leichtverwundeten und Gefangenen abgerechnet, die uns bereits bei Pont-à-Mousson begegneten) und merken daran, wie wir in den Radien eines anderen Zentrums uns bewegen. In und um Ligny, das noch Spuren früherer Befestigungen trägt, lagern sächsische Ersatztruppen im Quartier, die seit dem 11. September aus ihrer Heimath entlassen, auf dem Marsche zu ihren resp. Regimentern sich befinden; fast lauter junge, intelligente Leute mit den freiwilligen Schnüren, Söhne aus allen Ständen, die sich beeilt haben, dem großen, gemeinsamen Vaterlande ihre Dienste zu weihen. Auch bei anderen (preußischen) Regimentern sah ich Freiwillige der jüngsten Altersklasse; sie machen sämmtlich, obwohl sie kaum 6 Wochen unter den Waffen stehen, den Eindruck recht wohl ausgebildeter Soldaten. Unser Zug bestehend aus ca. 18 Mann Dragonern, Ulanen, Husaren, auch ein Kürassier ist dabei, unter Führung des Rittmeister v. Plötz, macht sich trotz der zusammengewürfelten Uniformen recht stattlich und kommt, dank der günstigen Witterung und den guten Wegen, rasch vorwärts. Den Wagengaul, der unser Gepäck zieht, haben wir in Commercy zurücklassen müssen; er hatte sich die dortigen Berge zu sehr zu Gemüth genommen und wollte im Stalle gar nicht mehr aufstehen. Wir haben ihn durch einen dort entlehnten dicken Schimmel ersetzt, dessen Führer, ein aufgeweckter Bursche, sich bereit erklärte, wenn wir kein anderes Pferd fänden, uns auch nach Paris zu fahren. Die größte Stadt, die wir bis jetzt angetroffen haben, ist Bar-le-Duc mit ca. 15,000 Einwohnern und von sichtlicher Wohlhabenheit. Große, breite Straßen, elegante Häuser und auch die Gesellschaft von einigermaßen großstädtischem Zuschnitt. Hier und in Commrecy hört man auch wieder Glockenläuten und der Verkehr auf den Straßen ist nicht ein ausschließlich militärischer. Bar-le-Duc ist bekanntlich der Geburtsort des Marschall Oudinot, Herzogs von Reggio, und hat man demselben auf einem nach ihm benannten Platze (Place reggio) ein großes Monument gesetzt (nach dem Muster unserer Feldherrn-Standbilder in Berlin), das durch Nationalsubskription gestiftet ist. Auf dem Berge dicht vor der Stadt befindet sich ein großes Kloster der Dominikanerinnen. Neben hiesigen Geschäftsfirmen sieht man vielfach auch deutsche, die in Lapidarschrift dem militärischen Publikum bekannt machen, daß sie die ausgezeichnetsten Zigarren u. s. w. aus Berlin u. a. O. hierher transportirt und mit Schaden verkaufen wollen. Herr Markus Levy aus Berlin, dessen Annonce in allen Cafés und Bierstuben hängt, findet es sogar angezeigt, die deutschen Soldaten (wahrscheinlich zur Unterstützung ihrer Sprachstudien) seine Waaren französisch anzupreisen und so liest man überall „Markus Levy, Cigares de Berlin" ꝛc. Die Franzosen haben so gleich Gelegenheit, das Nationalgefühl des Herrn M. Levy bewundern zu können. Im Allgemeinen ist das französische Publikum über die wirkliche Lage der Dinge hier in Frankreich noch schrecklich im Düstern und bleibt fremder Belehrung schwer zugänglich. Mein Wirth lächelte gestern Abend, als wir die Meinung aussprachen, unsere Truppen demnächst in Paris einziehen zu sehen. Er behauptete allen Ernstes und war kaum darin zu erschüttern, Trochu habe 900,000 in Paris beisammen und werde mit diesen Frankreich retten und uns den Untergang bereiten. Die Eitelkeit des französischen Volkes, des vornehmen wie des geringen, ist so albern, daß man kaum anders als sie bemitleiden kann. Sie hält es nicht für möglich, daß die grande Nation auch einmal Schläge erhält, und schiebt nunmehr sämmtliche Mißerfolge dem „Verrath" in die Schuhe. So soll namentlich nach der Meinung meines sonst anscheinend recht biedern Hauswirthes General Failly der größte Verräther der Welt sein. Unter den Kuriositäten der hiesigen Stadt erwähne ich noch das „Café des oiseaux", ein großes geräumiges Kafee-Lokal, das an den Wänden unter Glas und Rahmen ein vollständiges Naturalien-Kabinet ausgesuchter Thiere, Insekten, Steine u. s. w. zeigt. In den obern Räumen des Gebäudes ist das Theater. Das Etablissement gehört einer Aktiengesellschaft, die schon vor 30 bis 40 Jahren erwähnte Sammlungen begonnen und aufgestellt hat. Gestern Abend war das ganze Lokal voll von biertrinkenden Baiern und Württembergern. Von letzteren bildet ein Bataillon die hiesige Besatzung. In einer Stunde marschiren wir; ich muß deshalb hier schließen, ungewiß wie rasch oder wie langsam dieser Brief zu ihnen kommen wird.

## Halbamtliche Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Hauptquartier Sr. Maj. des Königs.

Ferrières, 21. Sept. Die Abreise des Herrn Jules Favre von hier, um nach Paris zurückzukehren, ist nicht gestern früh, wie es bestimmt war, sondern erst Mittags nach einer abermaligen Besprechung desselben mit dem Bundeskanzler Grafen v. Bismarck erfolgt. Ein preußischer Offizier geleitete denselben bis zu den diesseitigen Vorposten. Herr Jules Favre ist somit zu einer Zeit nach der Hauptstadt zurückgekommen, wo der Eindruck der beiden am 19. stattgefundenen und von den Franzosen verlorenen Gefechte ganz frisch war. Das Gefecht nordöstlich von Saint Denis war allerdings nur unbedeutend und wurde vom Feinde selbst sehr bald aufgegeben. Dagegen scheint das Gefecht auf der Südseite, zwischen Sceaux und Montrouge, bei dem petit Bicêtre um so bedeutender gewesen zu sein, denn abermals sind mehrere tausend Gefangene und 8 Kanonen in unsere Hände gefallen, von denen 7 hinter Verschanzungen erobert wurden. Hier waren mehrere Divisionen wirklicher französischer Truppen im Gefecht, die wahrscheinlich das Vordringen unserer Truppen zur vollständigen Einschließung stören wollten, aber bis hinter ihre Forts mit dem schon genannten Verlust zurückgedrängt wurden, so daß die Pariser also als erstes Resultat der Annäherung deutscher Truppen von Nord und Süd zwei geschlagene Detachements in ihre Mauern zurückkehren sahen. Auch gestern Abend war wieder Kanonendonner hier hörbar, über dessen Veranlassung heute wohl nähere Nachricht eingehen wird. Jedenfalls unterbricht die Anwesenheit des Herrn Jules Favre hier auf keine Weise die militärischen Operationen, welche von Seiten unserer Truppen überhaupt erst jetzt beginnen können, da der zur Einschließung auf weitere Entfernung von den Forts dirigirte Vormarsch unserer Corps sich von allen Seiten näher an Paris heranschiebt. Die pariser Beobachtungsposten auf dem Montmartre, dem Mont Valérien und den sonstigen Ueberhöhungspunkten können jetzt bereits rings um Paris her die preußischen Helmspitzen und die Bajonette deutscher Gewehre in der Sonne blitzen sehen, denn ein außerordentlich schönes klares, dabei nicht zu warmes Herbstwetter begünstigt unsere Operationen. Die Marnebrücken scheinen während der Dauer des Krieges nicht hergestellt werden zu sollen. Man begnügt sich mit nothdürftiger Instandsetzung und überläßt den Wiederaufbau späterer französischer Betriebsamkeit. Bis jetzt hat noch keine dieser Zerstörungen die Annäherung unserer Armeen gegen Paris auch nur auf Stunden aufhalten können. Ueberall sind die Pontontrains und Pioniere an der Spitze der Kolonnen und haben die Kommunikation rasch wieder hergestellt. Schiff- oder Bockbrücken werden von der französischen Regierung, oder von den Kommunen wohl bald nach dem Kriege dem Verkehr wieder überantwortet werden können. Anders ist es aber mit den Eisenbahntunneln, welche ebenfalls zerstört worden sind. Diese werden auf lange hin dem Handel und der Industrie empfindliche Stockungen verursachen. Es scheint bei diesen Zerstörungen ein ungewöhnlicher Leichtsinn obgewaltet zu haben, oder man müßte einen fast panischen Schrecken annehmen, denn nur eine dieser Annahmen erklärt diese rücksichtslose Vernichtung so wichtiger Arterien für den Volkswohlstand. In dem Schlosse Ferrières, welches auch der Kaiser Napoleon besuchte, um den dortigen berühmten Fasanen-Jagden beizuwohnen, bewohnen Se. Maj. der König einen Flügel des ersten Stocks nach der Gartenseite, an welchen sich die Prachträume, der Speisesaal, der Musiksaal, die Bibliothek und die Gesellschaftssäle anschließen. Kunstschätze, Kostbarkeiten und Kuriositäten sind in diesen Räumen in großer Anzahl vereinigt. Heute werden die in dem nur 6 Kilometer von hier entfernten Städtchen Lagny einquartierten Fürstlichkeiten, die Prinzen Karl und Adalbert von Preußen, Großherzog von Sachsen Weimar Eisenach, Prinz Luitpold von Baiern und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, das Schloß und den Park von Ferrières besichtigen und bei Sr. Majestät speisen. Drei Telegraphenleitungen vereinigen sich in diesem Augenblick hier und unterhalten die Verbindung mit den verschiedenen Armeen. Feldpostämter sind hier und in Lagny für das große königl. Hauptquartier eingerichtet und der ganze Dienst auch für die Möglichkeit eines längeren Aufenthaltes geordnet.

Hauptquartier des Oberkommandos der III. Armee.

St. Germain lès Corbeil, 18. Sept. Das Hauptquartier der III. Armee befindet sich heute in St. Germain lès Corbeil, am rechten Seine-Ufer, auf der Südwestseite von Paris, in der Mitte zwischen Fontainebleau und der Hauptstadt, 1/7 Kilom. von Corbeil. Coulommiers, wohin der Kronprinz am 16. Abends aus dem königl. Hauptquartier in Meaux zurückgekehrt war, wurde bereits am 17. früh verlassen. Da am 16. spät bei Corbeil eine Schiffbrücke über die Seine geschlagen worden war, so stand dem Vormarsch der Truppen auf dem linken Flügel gegen Paris kein Hinderniß mehr entgegen. Das Ober-Kommando wurde daher am 17. bereits bis Chaumes, einem kleinen 1800 Einwohner umfassenden Städtchen, auf der Straße zwischen Fontenay und Melun, verlegt. Am 18. Morgens erfolgte die Bewegung gegen die Seine, über deren Ufer St. Germain les Corbeil auf einem Plateau gelegen ist. Der Weg führt über Guignes, Yebles, Lissy, Moissi, Gramayel durch niedrige Waldungen, an wohl gepflegten Parkanlagen vorbei. Hinter Lissy, 5½ Meile von Paris, näherte man sich dem Rayon der pariser Vertheidigungswerke. Allerdings zeugen die Anstalten, die man hier getroffen hat, unseren Truppen das Vorrücken zu erschweren, von geringer militärischer Umsicht. Man hat auf Strecken von einigen Hundert Schritten die Bäume an der Landstraße gefällt und sie querüber auf den Weg geworfen. Wo das Terrain so beschaffen ist, daß den marschirenden Kolonnen kein Ausweg zur Seite bleibt, wie z. B. auf eng eingeschlossenen Waldstraßen, kann dies Verfahren insofern von großem Nutzen sein, als die Aufräumung der Wege dem Feinde Zeit kostet: hier jedoch, in der Ebene von Paris, wo allenthalben bis unmittelbar an die Straße flaches Ackerland herantritt, das für den Marsch der Truppen und die Transporte höchstens etwas unbequemer ist als der festere Boden der Chaussee, hätte man sich diese Mühe sparen können. Man hat nichts weiter erreicht, als daß die ersten Truppenzüge ihren Weg über die angrenzenden Aecker nahmen, bis man Zeit fand, die Baumstämme wieder zu entfernen. In der Nähe von Moissi hat man geglaubt, die Zerstörung etwas gründlicher betreiben zu müssen. Man hat den Landweg auf einem Raum von etwa 50 Fuß bei 15 Fuß Tiefe aufgerissen. Große Ueberlegung zeigte sich aber auch hier nicht, denn unmittelbar zur Seite dieses Landwegs läuft ein zweiter, der für Infanterie und Kavallerie gleich gut passirbar ist.

Was die politische Stimmung des Volkes in der nächsten Umgebung der Hauptstadt anbetrifft, so bleibt es, wie in Lothringen und der Champagne, die durchgehende Erscheinung, daß jeder Besitzende, der bei der Fortdauer des Krieges etwas an seinen materiellen Interessen zu verlieren hat, die Hartnäckigkeit, mit der die provisorische Regierung Miene macht, Paris einer Belagerung auszusetzen und den Friedensschluß hinzuhalten, auf das Entschiedenste mißbilligt. Es geht das so weit, daß man von verständigen Leuten nicht selten hört, sie wünschten, daß die deutsche Armee lieber heute als morgen in Paris einzöge, damit Frankreich endlich dem Elend dieses Krieges überhoben werde. Von einem festen Vertrauen auf die Männer des leitenden Ausschusses der Republik ist keine Rede. Man läßt dem Privatcharakter Einzelner volle Gerechtigkeit wiederfahren, aber man zweifelt, ob es dem gegenwärtigen Gouvernement möglich sein werde, inmitten des Parteigetriebes von Paris sich auf gemäßigter Bahn zu behaupten. Man bekennt sich jetzt selbst zu der Erfahrung, daß in Paris noch keine Regierung dem ungeregelten Willen der Massen gegenüber stark genug gewesen sei, und fürchtet, daß sich diese Erscheinung auch diesmal wiederholen werde. Man ist überzeugt, daß eine Regierung, die sicher sein will, ihre Entschlüsse nach den Wünschen der großen Mehrheit der Nation einzurichten, eher überall anders ihren Sitz haben müsse, als in Paris. Die große Mehrheit aber bildet im Augenblick entschieden die Friedenspartei. Leider bewahren die niederen Klassen des Volkes nicht überall dieselbe ruhige Haltung. Durch den Mangel an Arbeit und Erwerb aufgereizt, lassen sie sich hie und da von entlaufenen oder zurückgebliebenen Soldaten der Armee, von Mobilgarden, deren Einstellung durch die Okkupation verhindert worden ist, und von jenem Auswurf einer freiwilligen Miliz, der den offenen Krieg mit Plünderung und Meuchelmord verwechselt, den Freischaaren, zu Verschwörungen gegen die deutschen Soldaten fortreißen. Wir haben schon einige solcher Fälle zu berichten gehabt. In der Nähe der Hauptstadt des Departements der Seine und Marne, Melun, ist es am 16. September zu einem förmlichen Gefecht zwischen Franctireurs und bairischen Truppen gekommen. Eine Bande von mehr als 700 Mann hatte sich zusammengeschaart, um einige bairische Detachements, die gegen Melun vorgeschoben, zu überfallen. Zwei Kompagnien Jäger und einige Geschütze kamen den Angegriffenen zu Hülfe. Es wurde ihnen leicht, die schlecht organisirte feindliche Truppe, nach Verlust von vielen Todten und Verwundeten, in Gefangenschaft abzuführen. Kurz vor St. Germain stießen wir heute auf einen Zug von vierzehn Gefangenen, der, unter bairischer Eskorte, an die nächste Etappe abgeliefert werden sollte. Die Leute waren beschuldigt, auf preußische Dragoner geschossen zu haben. Drei von ihnen waren Franctireurs in der üblichen Tracht: schwarze wollene Blouse, schwarze weite Beinkleider von demselben Stoff, blaue Schärpe um den Leib, graue Kamaschen und geschnürte Halbstiefel. Die übrigen Delinquenten gehörten dem Zivilstande an, bis auf einen Mann, der die Uniform des 3. Zuaven-Regiments trug. Letzterer behauptete, des Hungers wegen aus Paris entronnen zu sein; die Anderen beschuldigten ihn, daß er sie zum Kampf gegen die Deutschen verführt habe. Es war ein alter Berufssoldat von mehr als mittleren Jahren. Der Eindruck, den diese heruntergekommene Miliz macht, kann nicht anders als widerwärtig sein. Das Dorf St. Germain lès Corbeil, wo der Kronprinz mit der Suite bald nach 1 Uhr Vormittags eintraf, liegt auf einem Hügel am rechten Seine-Ufer. Die zahlreichen Windungen des Flusses, die von kleinen Höhenzügen umschlossen werden, sind in einer Ausdehnung von mehr als 2 Meilen zu übersehen. St. Germain ist ein Vorort der dicht zu seinen Füßen liegenden Stadt Corbeil, die mit ihren geschmackvollen Wohnhäusern und umfangreichen Fabriken sich zu beiden Seiten der Seine hinzieht. Der größere Theil der Häusermasse steht auf dem linken Ufer. Die beiden Stadttheile sind bisher durch eine auf mächtigen Bogengewölben ruhende Brücke verbunden gewesen. Am 8 September aber haben französische Geniesoldaten diese Brücke gesprengt. Sie ist vom linken, gegen Paris gerichteten Ufer aus bis zur Mitte vollkommen zerstört: Steine, Balken, Eisenfugen, Gitter, Quaderstücke der Vermauerung liegen chaotisch in der Seine durcheinander. Dreihundert Schritt stromabwärts haben die Baiern in der Nacht vom 16. zum 17. September ihre oben erwähnte Pontonbrücke geschlagen. St. Germain ist nur noch 3¾ Meilen von Paris entfernt; das Oberkommando der III Armee wird morgen bereits von hier aus weiter vorrücken, vermuthlich in der Richtung nach Sceaux

## Kriegsnachrichten.

Die einzige Quelle, aus welcher noch direkte Nachrichten aus Paris zu entnehmen sind, ist die Londoner „Daily News" So hat sie auch in ihrer neuesten Nummer einen pariser Brief, welchen ihr ein Kurrier überbracht; auf welchem Wege wird nicht gesagt, obwohl seine Fahrt als eine äußerst abenteuerliche bezeichnet wird. Der interessanteste Theil des Briefes betrifft das Gefecht bei Sceaux vom 19. September. Auch diese Niederlage der Franzosen wird der Unfähigkeit und unverbesserlichen Sorglosigkeit der Befehlshaber zugeschrieben. Trotz der Rekognoszirungen, die man vorgenommen, seien die Franzosen in völliger Unkenntniß über die Stellung und Stärke des Feindes gewesen. Man erzählt:

Am Sonntag (18) Abend stellte General Ducrot (nicht, wie die preußischen Berichte angeben, General Vinoy) seine Truppen bei Chatillon, zwischen den Forts Montrouge und Vanvres, auf. Am Montag früh 5 Uhr begannen die Freischützen das Gefecht und wurden, obwohl nicht mit großer Gewalt von der preußischen Infanterie zurückgetrieben. Um 7 Uhr nahm die französische Artillerie mit etwa 72 Geschützen Stellung und eröffnete eine heftige Kanonade in den gegenüberliegenden Wald hinein, aber eine halbe Stunde lang zeigte sich kein Feind. Eine Abtheilung französischer Linientruppen versuchte darauf in den Wald einzudringen, befand sich aber unplötzlich einem ansehnlichen preußischen Corps gegenüber. Die Preußen waren in dem Walde wie zu Hause und machten aus jedem Baum eine Festung, von wo aus sie die Gegner gemüthsruhig aufs Korn nahmen. In diesem Augenblicke kam ein Bataillon Mobilgarden heran und feuerte in den Wald, in die Reihen des französischen 16. Regiments hinein, worauf dasselbe dann vollends in wilde Flucht ausbrach. Unterdessen hatte die Hauptmacht der Deutschen eine Höhe zu Linken des Feindes besetzt, welche die Stellung der französischen Infanterie völlig beherrschte. Dort fuhr Artillerie auf und überschüttete den Feind mit einem Hagel von Kugeln und Sprenggeschossen. Die Infanterieregimenter meist aus Reserven und jungen Rekruten gebildet litten gewaltig und hielten nicht lange Stand. Um 9 Uhr begann der Rückzug. Der linke Flügel der Franzosen scheint sich jedoch bis Nachmittags auf den Höhen von Villejuif gehalten zu haben. Unter den Fliehenden zeichneten sich die Regimenter 16 und 27 durch die Energie der rückweichenden Bewegung aus. — Viele ihrer Mannschaften wurden am späteren Nachmittage verhaftet und ihretwegen hat Gambetta eine am Dienstag im Amtsblatt erschienene Proklamation erlassen, worin er ankündigt, daß die Feiglinge und Ausreißer vor dem eben eingesetzten Kriegsgerichte erscheinen sollen. — General Ambert, welcher die Sektion 5 der pariser Befestigungen befehligte, ist am Sonntag Abend von seinen Untergebenen verhaftet worden, weil er geäußert, er könne die Republik, als noch nicht vom allgemeinen Stimmrecht bestätigt, nicht anerkennen. General Trochu billigte das Verfahren des Hauptmanns, der Hand an den General gelegt, und nahm diesem letzteren sein Kommando.

Was die Befestigung von Paris anlangt, so zitirt die „B. B. Z." die Erklärung eines Engländers, welcher im Jahre 1842 bei dem Bau derselben beschäftigt war; die französische Regierung habe wenig Ursache, auf das Mauerwerk Vertrauen zu setzen. Die sämmtlichen Mauern bestehen nach diesem Gewährsmanne nur aus zusammengeschüttetem und mit Mörtel gebundenem Geröll, das nur eine steinerne Façade von 8—10 Zoll Dicke besitzt. Die Erdwerke seien bedeutend stärker als diese elenden Mauern, die durch preußische Sprenggeschosse nach allen Richtungen auseinanderspringen müßten.

Die Flottille, welche auf der Seine operiren soll, besteht aus vier schwimmenden Batterien, deren eine jede 8 Kanonenboote zählt. Ungefähr 20 Dampfboote dienen derselben als Plänkler. Die Besatzung dieser Schiffe besteht aus 35 Offizieren und 500 Matrosen. Diese Flottille kann jedoch schnell kampfunfähig gemacht werden. Man braucht nur die verschiedenen Schleusen der Seine zu zerstören, um dieselbe bei dem jetzigen niedrigen Stande des Flusses trocken zu legen. Ein Theil derselben liegt freilich bei Neuilly, also unter dem Schutze des Mont Valérien.

Die Deutschen haben die unterirdischen Telegraphen, welche man zwischen Paris und Tours gelegt hatte, entdeckt und sofort abgeschnitten. Eine unterirdische Telegraphenverbindung soll auch zwischen Paris und Brüssel bestehen.

Auf dem Schlosse von Versailles, auf dem von Trianon und auf den Gebäuden der Kriegsschule von Saint-Cyr weht die weiße Lazarethfahne mit dem rothen Kreuze; die weiten Säle sind zur Aufnahme von Verwundeten eingerichtet und bereits ist auch eine Anzahl von Betten aufgestellt.

Aus Lyon meldet das „Salut Public": „Die Bewaffnung unserer Forts mit weittragenden Geschützen ist jetzt so gut wie vollbrachte Thatsache. Die vorgeschobenen Erdwälle, welche die Annäherung des Feindes verhindern sollen, werden mit Eifer betrieben. Wenn es einem Armee-Corps einfallen sollte, uns einen Besuch zu machen, so würde man bis zur Ankunft in unserer Bannmeile, ohne sich zu sehr übereilen zu müssen, Zeit genug haben, die Stadt gegen seine Mörser decken zu können. Die Einreihung von Freiwilligen in Lyon ist im Gange. Man zählte gestern bereits 18,000 Mann allein für Lyon."

Aus „glaubwürdiger Quelle" wird der „Köln. Z." über die Lage vor Metz Folgendes mitgetheilt: Vor einigen Tagen ging einer unserer Offiziere als Parlamentär zu Bazaine, um Aufhören des mörderischen und völlig nutzlosen Vorpostengeplänkels anheimzugeben. Dies wurde sofort verabredet; dann verhandelte man weiter über die Lage, und Bazaine gab die runde Erklärung, daß er die Armee und die Festung dem Kaiser zu erhalten strebe und von der Republik nichts wisse.

Aus Coligny (bei Metz) wird unterm 18. September geschrieben:

Am Vormittage des heutigen Sonntages wurde hier unter zahlreicher Betheiligung des in unserem Dorfe anwesenden und des benachbarten Militärs, sowie der Offiziere, Beamten und des ganzen Personals unseres Lazareths (7. Feldlazareth, 7. Armeecorps) eine größere gottesdienstliche Feier abgehalten, welche die kirchliche Weihe der zum Friedhofe für unsere Todten ausersehenen Stätte zum Zweck hatte. Der Oberst des nahe liegenden Infant.-Regiments Nr. 5, v. Einem, hatte nicht nur mit freundlicher Bereitwilligkeit die Musik seines Regiments zur Verfügung gestellt, sondern war auch selbst mit einem Theile seines Offiziercorps zur persönlichen Theilnahme am Gottesdienste erschienen. Um 11 Uhr hatte der Zug vor der Wohnung des Chefarztes, Ober-Stabarztes Dr. Hesse, wo sich zugleich das Hauptlazareth befindet, Aufstellung genommen, voran das Musikcorps, zwischen dem Oberst obigen Regiments und dem hiesigen Etappen-Kommandanten Major v. Röhl der am Lazareth stationirte evangelische

Feldprediger Pfarrer Richert aus Köslin, dann die andern Stabsoffiziere, Offiziere, der Pfarrer Kühn des benachbarten Lazareths zu Matzery, und Aerzte, und in langer Reihe das andere militärische Gefolge. Unter Choralklängen bewegte sich der Zug durch die Hauptstraße des Dorfes, von den Bewohnern desselben mit ernster Theilnahme begleitet. Nicht weit ab vom Dorfe, in einem Wiesenthale, unter eilf Pappeln, liegen die Gräber der im hiesigen Lazarethe Verstorbenen, deren Zahl nahezu 50 bereits beträgt und denen leider wohl noch mancher der hier in Behandlung sich befindenden Schwerverwundeten nachfolgen wird.

**Einem Berichte der „Indépendance“ aus Coulommiers vom 16. Septbr. entnehmen wir Folgendes:**

Obgleich die Bevölkerungen der Gegenden, welche wir besetzt haben, uns gegenüber im Allgemeinen ziemlich friedlich auftreten, so sind die Angriffe gegen unsere Truppen doch ziemlich häufig. So nahm vor einigen Tagen eine Bande die Feldpost weg, und eine zweite griff eine Poststation an. In Rheims wurde aus einem Café auf Dragoner geschossen, ohne daß jedoch Jemand verwundet wurde. Das Haus sollte zuerst demolirt werden. Dank den Vorstellungen des Maires wurde jedoch davon abgestanden, und man begnügte sich damit, der Stadt als Bestrafung die Ablieferung von 2000 Flaschen Champagner an das Regiment, auf welches geschossen worden war, aufzuerlegen. In Epernay trug sich ein ernsterer Vorfall zu. Ein Offizier, der an der Spitze einer Patrouille ritt, sprengte in den Eisenbahnhof ein, ehe seine Soldaten ihm folgen konnten. Mehrere Leute schlossen die Thore und man hieb dann den Offizier mit einem Beil vom Pferde herunter. Der Mörder konnte nicht entdeckt werden; da jedoch die Bevölkerung sich an der Mordthat nicht betheiligt hatte, so beschränkte man sich darauf, von der Stadt eine Kontribution von 300,000 Franken zu erheben. In Boursault stahl man in einem Schloß die Militärkasse, welche 40,000 Franken enthielt. Die Diebe waren drei Bediente des Schloßbesitzers. Man drohte letzterem mit dem Niederbrennen seiner prächtigen Besitzung, falls die Thäter und das Geld binnen 24 Stunden nicht herbeigeschafft seien. Dank des Pfarrers und der Bewohner des Ortes gelang es, die drei Spitzbuben zu entdecken. Von dem Gelde fehlten nur 400 Franken, welche der Schloßbesitzer ersetzte. In der Nähe von Rebais wurde eine gewisse Anzahl von Bauern festgenommen. Dieselben hatten auf der Landstraße Barrikaden von Pappelbäumen errichtet und Verhaue angelegt, und dann von dort auf die heranziehenden Truppen gefeuert. Sie verwundeten 5 Soldaten, wurden aber sofort umzingelt, festgenommen und gebunden. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Militär-Kommission, welche sich am 3. Septbr von Donchery nach Sedan begeben hatte, um von dieser Festung Besitz zu nehmen, ist wieder ins Hauptquartier zurück. Die Lage von Sedan und der Bevölkerung ist eine äußerst traurige. Die Trümmer der französischen Armee, welche um die Stadt herum lagerten, waren furchtbar demoralisirt und von Allem entblößt. Die Offiziere wurden von ihren Soldaten insultirt, und ein General, der schrecklich mißhandelt wurde, rettete nur mit genauer Noth sein Leben. Die Abführung der Gefangenen nach Deutschland währte mehrere Tage, und erst am 5. konnte man mit dem Sammeln der Waffen und Kanonen, von denen eine große Anzahl mehrere Meilen weit bis zur belgischen Grenze stand, beschäftigen.

**Der Herzog von Meiningen schreibt aus Brigne au Bois bei Sedan, 9. September.**

„Ehe ich gestern mein Quartier hierher verlegte, besuchte ich den südöstlich von Sedan gelegenen Theil des Schlachtfeldes, auf dem drei Divisionen Bayern unter General v. d. Tann gekämpft hatten, und durchritt die Orte Balan, Bazeilles und Mouviller (Monville). Auf diesem Theil des Schlachtfeldes ist nicht so sorgfam aufgeräumt worden, wie auf dem Theil zwischen Sedan und Hly (Illy). Nur die gefallenen Soldaten sind begraben worden, todte in Verwesung übergegangene Pferde liegen noch allenthalben umher; auch französische Protzkasten mit gefüllten Granaten und Shrapnels stehen noch hier und da als gefährliches Spielwerk für die Kinder der benachbarten Ortschaften, die auf dem Schlachtfelde herumlaufen. Wahrhaft herzzerreißend ist der Anblick des Fleckens Bazeilles, welcher total abgebrannt ist, resp. abgebrannt wurde. Kein einziges Haus ist verschont geblieben! Wie viele Einwohner dabei um's Leben gekommen sind, wer kann es angeben? Jedenfalls alle diejenigen, welche sich in die Keller geflüchtet hatten. Bazeilles soll eine der wohlhabendsten Ortschaften Frankreichs gewesen sein und viele Industrie-Etablissements besessen haben. Es zählte 2500 Einwohner. Jetzt ist's ein rauchender Schutthaufen. — . . . Die Angaben der Belgischen und Französischen Blätter über unsere Stärke am 1. September sind höchst lächerlich. Meiner Meinung nach waren wir kaum 20,000 Mann stärker als die Französische Armee, die, in besserer Verfassung und besser geführt, wohl hätte durchbrechen können.“

**Die Schweizer-Deputation berichtet über die Zerstörungen in Straßburg bis zum 4 Septbr.:**

„Fast ganz zerstört sind: Faubourg de Pierre, Bahnhof mit den Kornhallen, Faubourg National; innerhalb des Kanals des faux Remparts: die Ecole d'Artillerie, Kanonengießerei, das Theater, das große Café Bozin und theilweise das Hotel de Ville am Broglie-Platz, das große Maison Scheidegger (Cercle), Temple Neuf, Gymnasium, Bibliothek (diese ganz ausgebrannt, Klebers Waffen und der Zürcher Reißkessel gerettet, die Papiere und Bücher zu Grunde gegangen); ferner am Kleberplatz: das große Gebäude, Etat major de Place (Musée de Tableaux, Café Cadet). Was das Münster betrifft, welches wir von innen und außen besichtigen, so ist dasselbe zum Glück nicht erheblich verletzt. Allerdings ist das Dach des Mittelschiffes, auf welchem sich ein Observatorium befand (mit Rücksicht auf dieses), weggeschossen, so daß man im Schiff durch die Löcher des Gewölbes den Himmel sieht. Eine Bombe hat die Orgel zerschmettert; die Glasscheiben der Längenseiten sind beschädigt. Ganz unversehrt ist die schöne Rosette im Chor, Kanzel, Taufstein; eben so völlig intakt ist die (zerstört gesagte) berühmte astronomische Uhr. Am Thurm ist unterhalb der Laterne ein Stück und eben so einer der sog. Schnecken weggeschossen. Eine der auf den letzteren stehenden kleinen schlanken Säulen fiel auf die Reiterstatue des Ludovicus, der sie nun sorgsam auf dem Arm trägt, harrend der besseren Zeit, da er von dieser Last befreit werden wird! Daß die Zitadelle, welche den östlichen Flügel der Stadt bildet, von den Bomben arg mitgenommen wurde, befremdet wohl nicht. Die Hochbauten derselben sollen fast alle zerstört sein. Im Allgemeinen kann man sagen, daß der nordwestliche Theil der Stadt am meisten, der südöstliche fast gar nicht gelitten hat; denn daß stellenweise auch hier kein Haus ist, welches nicht irgend eine Beschädigung erhalten hat, kann gegenüber leer gebrannten Straßen, Kirchen 2c. nicht in Betracht kommen. Wir benutzten den Rest der uns vergönnten Zeit noch zu einigen Besuchen, auch in den zu Wohnungen umgestalteten Kellern. Es ist schwer, ohne es gesehen zu haben, sich eine richtige Vorstellung zu machen: Fässer, Vorräthe, verpackte Kisten mit Werthsachen, Betten, Möbeln, Alles dicht zusammengedrängt; daneben ein provisorisch hergestellter Heerd zum Kochen; kein Abzug für die Koch- und anderen Dünste als die Kellertreppe hinauf, da alle Kellerlöcher der Sicherheit wegen mit Mist und Steinen verschlossen sind; und in diesen Löchern haben so viele der unglücklichen Bewohner vier lange und bange Wochen zugebracht! Kein Wunder, wenn manche ans liebe Tageslicht sich erst wieder gewöhnen mußten, wenn die lebensfrohen Gesichter bleich und trüb geworden sind! Einen anderen eigenthümlichen Anblick gewährte es, die Fenster der Fronten exponirter Häuser mit Matrazen und Strohsäcken aller Art, als Kugelfänger, gepolstert zu sehen. Kurz, Alles trägt den Stempel der strengen Belagerung.“

**Aus Mühlhausen vom 21. September meldet der „Oberrh. Kur.“: „Gestern Mittag sind einige tausend Mann französischer Truppen, Linie, Mobilgarden und Franctireurs, auch eine Feldbatterie hier angekommen und haben heute eine starke Abtheilung nach Kolmar vorgeschoben.“**

**Zur Beschießung von Bitsch schreibt man aus Zweibrücken, 20. September:**

Seit gestern hat die Beschießung der Stadt Bitsch, die furchtbar zerstört ist, ganz aufgehört und sämmtliche Geschütze konzentriren ihr Feuer gegen die Festung; das Schießen mit Brandgranaten ist eingestellt. Diese Geschosse haben keine Sprengkraft, sondern wirken, am Ziele angelangt, durch einen aus drei Oeffnungen fließenden Brandsatz. Gegen die Festung werden jetzt nur Bomben und Granaten gebraucht, die selbst gegen Felsen eine wahrhaft gewaltige Wirkung zeigen. Es werden täglich an 2000 Geschosse gesandt, doch soll das Bombardement noch durch eine 24-Pfünder-Batterie, deren Eintreffen erwartet wird, verstärkt werden. Gestern war die Ausfall-Batterie den feindlichen Bastionen bis auf Gewehrschußweite nahe gerückt und vertrieb die Franzosen durch eine Anzahl wohlgezielter Granatschüsse von den Wällen, auf denen sie sich zeigten und ein lebhaftes Kleingewehrfeuer unterhielten. Sechs bairische Batterien waren auf den Höhen, welche Bitsch nach der deutschen Seite umgeben und theilweise überragen, gegen die Festung aufgestellt. Das Bombardement aus denselben hat furchtbaren Schaden angerichtet, namentlich hat die Stadt unter dem Granatfeuer schrecklich gelitten; ganze Straßen sind zerstört und die Mehrzahl der Bewohner ist nach der Festung übergesiedelt, wo es gleichfalls traurig genug aussieht. Die auf dem Plateau des Felsens, der die Festung bildet, befindlichen Gebäude, Kasernen, Gouverneur-Haus, Hospital und eine Kapelle sind fast sämmtlich Ruinen geworden. Die Festung ist etagenartig gebaut. Das Städtchen wird von einer festen Steinmauer, jedoch nicht mit einem hölzernen, sondern einem eisernen Thore umschlossen. Ein zweites gleichfalls eisernes Thor führt in die Festung. Die Etagen sind untereinander durch Felsentreppen und Gänge verbunden. In die Stadt, sowie in die vorgeschobenen Erdwerke in der Ebene führt jedoch nur ein Gang und dieser ist so verwahrt und bewacht, daß es Tollheit wäre, ihn zu erzwingen. So ist die Festung, die durch einige zwanzig Geschütze vertheidigt wird, gewissermaßen uneinnehmbar. Nur Hunger vermag die Festung in unsere Hände zu bringen.

---

## Deutschland.

⊙ **Berlin**, 26. September. In militärischen Kreisen glaubt man, daß die Feldschlachten mit der von Sceaux ihren Abschluß erreicht hätten, und nunmehr die Belagerung von Paris ungehemmt ihren Lauf nehmen werde. Daß in jenen Kreisen die Ablehnung der in der That mäßigen Anforderungen des Grafen Bismarck Seitens der Franzosen jubelnd begrüßt worden, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden; jene Bedingungen sind denn auch wohl nur gestellt, nicht obgleich, sondern weil man wußte, daß sie nicht angenommen würden. Man wollte auch wohl diesseits vor Europa das Denkbarste zu thun sich bereit zeigen, um den Krieg nicht ohne Noth zu verlängern; nach dieser Richtung hin ist denn auch das Gewissen rein und der Abschluß kann erfolgen. Herrscht bei unseren Soldaten auch nicht wie bei den Franzosen eitle Ruhmsucht vor, so würden sie doch schmerzlich empfunden haben, wenn sie genöthigt gewesen wären, vor Paris Kehrt zu machen, ob es auch manches Menschenleben kosten wird, bis der Einzug erfolgt. Der König hat inzwischen das große Wort gesprochen „ich schließe den Frieden nur in Paris“ und es soll dasselbe so bald wie möglich eingelöst werden. Von Toul aus wird unverzüglich Belagerungsgeschütz nach Paris befördert und auch jene große unterwegs befindliche und zur Verwendung bereite Sendung schweren Geschützes (Kruppsche Riesenkanonen, wie die Leute hier sagen) wird dahin dirigirt, denn man will natürlich die Sache nicht unnöthig in die Länge ziehen. Privatbriefe schildern die Lage der Soldaten vor Paris doch als eine beschwerliche durch den raschen Temperaturwechsel, am Tage die warme südliche Herbstsonne, Nachts um so empfindlichere Kälte; indessen ist Alles wohlauf und guten Muthes in Aussicht auf endlichen Erfolg. Auch gegen das bewaffnete Gesindel, das Transporte für die Truppen und kleine Abtheilungen der Unsrigen beunruhigt, im Elsaß gegen die Deutschen ihr Wesen treibt 2c. soll rasch und energisch vorgeschritten werden. Die Landwehr-Regimenter, welche bis dahin zur Deckung der, jetzt von keiner Feindesmacht mehr bedrohten Küsten kommandirt waren, ziehen jetzt täglich hier durch nach Frankreich. Es sind durchweg prächtige Regimenter aus Pommern und Preußen, die schon mit den Franktireurs und Konsorten, auch wohl mit stehenden Truppen kurzen Prozeß machen werden. Es ist Alles angeordnet, um eine rasche und nachdrückliche Kriegführung zu ermöglichen. Der Staatsminister Delbrück wird im Laufe der Woche zurückerwartet; die Aufnahme, die er in München gefunden, hat hier mit großer Genugthuung erfüllt. Obschon über das Resultat der Berathungen, an denen Herr Delbrück Theil genommen, ja, selbst ihr Umfang geheim gehalten wird, will man doch hier wissen, daß die Annahme irrig sei, nach welcher es sich nur um einen einfachen Anschluß der Südstaaten in den Nordbund nach der Verfassung des letzteren handeln sollte. — An den Kommandanten der Festung Wittenberg gelangte in den letzten Tagen Seitens der dort internirten französischen Kriegsgefangenen ein eigenes Gesuch. Gegen sechszig Mann der letzteren, die sich zum alten Bunde bekennen, richteten an ihn die Bitte, an den gegenwärtigen drei hohen jüdischen Festtagen einem Gottesdienste ihrer Glaubensgenossen anwohnen zu dürfen. Der Kommandant war gern dazu bereit und ordnete an, daß die Gefangenen zum Besuch der Synagoge nach Dessau, als dem nächsten Orte, dirigirt wurden, in welchem sich eine solche befindet, und zwar unter einer Bedeckungsmannschaft, von welcher sowohl die Unteroffiziere, die Gefreiten und Gemeinen gleichfalls ihrem Glauben angehören, damit auch diesen Leuten, so gut wie den Gefangenen, der Besuch des Gottesdienstes an ihrem hohen Festtage ermöglicht werde. Sobald diese Sache hier bekannt wurde, veranstaltete man eine Geldsammlung, welche der Begleitmannschaft ausgehändigt wurde, um sich und auch den Gefangenen eine materielle Festesfreude zu verschaffen. Den Herren Franzosen mag eine solche Humanität, wie sie ihnen der Festungskommandant gewährte, auf's Neue einen kleinen Beitrag zu der Barbarei der Prussiens bieten.

— **Ueber den Grund der Verhaftung Johann Jacobys giebt authentische Auskunft die nachfolgende amtliche Bekanntmachung des stellvertretenden kommandirenden Generals des 1. Armeecorps:**

„Der Kriegszustand duldet eben so wenig Volksversammlungen, wie sie der Kaufmann Max Herbig am 14. d. Mts. im Volksgarten zu Königsberg in Pr. abgehalten, als Reden, wie sie der Dr. Johann Jacoby dort gehalten hat. Das K. stellvertretende Generalkommando wird hiemit angewiesen, während des gegenwärtigen Kriegszustandes, a) Versammlungen der sogenannten Volkspartei in dessen Bezirk zu untersagen, b) den Kaufmann Max Herbig und den Dr. Johann Jacoby in Lötzen zu interniren. Hauptquartier Hannover, den 19. September 1870. Der Generalgouverneur. gez. v. Falkenstein. An das kgl. stellvertretende Generalkommando 1. Armeecorps zu Königsberg.

Hiernach werden alle Versammlungen der sogenannten Volkspartei im Bereiche des 1 Armeecorps untersagt. Königsberg, 23. September 1870. Der stellvertretende kommandirende General. v. Borcke.

**Diese Verordnung des Generals Vogel v. Falkenstein bedarf nach unseren früheren Ausführungen keines Kommentars. Hoffentlich wird die Antwort auf die an das Hauptquartier gesandte Beschwerde nicht lange auf sich warten lassen.**

— **Wir erhalten zur Veröffentlichung folgendes Schreiben des Herrn Prince-Smith:**

Der verehrlichen Handelskammer zu Leipzig danke ich im Namen des ständigen Ausschusses der „Vereinigung deutscher Freihändler“ für den erklärten Beitritt. Mit dem Ausbruche des Kriegs mußte die Vereinigung ihre friedliche Thätigkeit einstweilen ruhen lassen. Doch nimmt schon der eine Theil ihrer Aufgabe einen Karakter gesteigerter Dringlichkeit an. Die Führer der auch in Deutschland weitverzweigten sog. „Sozialdemokratie“ schöpfen aus der in Paris ausgerufenen Republik neue Hoffnung, welche ihre Rührigkeit belebt und ihren Anhang vermehrt. Sie sehen in der Republik, wenn auch diese sich vorläufig nur mit der Nationalvertheidung beschäftigen kann, ein Werkzeug nicht so sehr der politischen, als vielmehr der wirthschaftlichen Umwälzung, an der ihnen am meisten liegt. Die Kunde, daß Lyon gänzlich in der Gewalt der „Internationalen Arbeiter-Assoziation“ sei, ist ein Erfolg, der sie zu kühnen Unternehmungen ermuntert. Beruhigen darf es uns hierbei nicht, daß die Anschläge der „Sozialisten“ wirthschaftlich unmöglich sind; denn Versuche, welche auf Unmögliches zielen, sind eben deshalb um so verderblicher. Und wenn sich auch eine neue Wirthschaftsordnung nicht gründen läßt, so läßt sich doch verheerende Unordnung bringen in die bestehenden wirthschaftlichen Einrichtungen. Am meisten aber giebt zu bedenken, die Art und Weise, auf welche in Paris die Republik ausgerufen wurde. Die besitzenden Klassen, welche an der Erhaltung wirthschaftlicher Sicherheit das stärkste Interesse haben, sahen still und stumm zu, während eine Straßenrotte durch wüstes Geschrei über die Staatsform entschied, und einzelne Volksredner sich in die höchsten Staatsämter theilten. Die Bürgerschaft, welche früher aus blinder Angst sich einer „gesellschaftsrettenden“ Alleinherrschaft in die Arme geworfen hatte, unterwarf sich aus stummer Angst einer Massenherrschaft, welche offenkundig strebt nach einer „Umgestaltung der gesellschaftlichen Grundlagen.“ Diese Hilflosigkeit der Bürgerschaft, wo für sie doch Alles auf dem Spiele stand, lag darin, daß sie nicht geeinigt war durch irgend eine klare Einsicht in die unerläßlichen Grundlagen staatlicher und wirthschaftlicher Sicherheit. Sie war rathlos aus Mangel jeder gründlichen politischen und wirthschaftlichen Anschauung. Im Staatswesen dem Schein und dem Schwindel huldigend, war sie in Bezug auf Volkswirthschaft befangen in der Schutzzöllnerei, von der blos die folgerichtige Durchführung jetzt seitens der Masse gefordert wird. Der schutzzöllnerische Kapitalisten-Sozialismus hat sich blos zum sozialistischen Arbeiter-Schutzsystem erweitert. Die Arbeitgeber, welche den freien Austausch nicht wollten gelten lassen bei Bestimmung der Waarenpreise, haben selber die Arbeitnehmer gelehrt, den freien Austausch bei Bestimmung des Arbeitslohns bekämpfen. Sie büßen jetzt ihre eigene Kurzsichtigkeit, — ziehen aber leider viele Andere in schwere Mitleidenschaft.

**Münster**, 24. September. „Der Verein deutscher Edelleute“ hat im Juni dem Papste eine Adresse gesandt, welche dem „Westf. Merkur“ jetzt zur Veröffentlichung übergeben ist. Zweck des Schriftstückes ist, den „Schmerz auszusprechen, daß einige Gelehrte es wagen, unter dem Deckmantel der Wissenschaft das Banner des Aufruhrs zu erheben gegen Rom, die Lehrerin aller Völker, und damit Mißtrauen und Zwietracht unter den Katholiken deutscher Nation zu säen.“ Ferner entnehmen wir aus der Adresse, daß der Zweck des „Vereins deutscher Edelleute“ darin besteht, den „geheimen Gesellschaften“ entgegen zu wirken, welche, wie der Verein annimmt, „durch ihre weitreichenden und mächtigen Verbindungen und durch den Geist der Lüge, dem sie dienen, die zeitliche und ewige Wohlfahrt der Familie und ganzer Völker untergraben.“

Wenn es solche Gesellschaften wirklich gibt, so kann es nur löblich sein, wenn man sie bekämpft. Aber warum bedarf es dazu eines Vereins von Edelleuten? Die Herren erklären das damit: „daß zuerst eine innige Vereinigung innerhalb der Städe, welche Gottes gnädige Fügung und Leitung in der sozialen Weltordnung zusammenfügte, mächtig und wirksam sein wird.“ Eine merkwürdige Reklame für das Junkerthum ist uns in jüngerer Zeit nicht vorgekommen. Daß die soziale Weltordnung, in welcher der „Edelmann“ etwas bedeutete, vorüber ist, scheint dieser Verein noch zu bezweifeln.
(Westf. Z.)

## Oesterreich.

**Wien**, 24. September. Von hier aus wird der „Independance Belge“ die Analyse einer sehr langen Beust'schen Antwort auf Msgr. Falcinielli's Ansinnen mitgetheilt, daß das Wiener Kabinet durch einen offenkundigen Schritt die Besetzung Roms durch die italienischen Truppen mißbilligen möge. Der Reichskanzler weist das Ansinnen in ausführlicher Motivirung ganz bestimmt zurück. Ein solcher Schritt, weist Graf Beust nach, könnte zu keinem heilsamen Erfolge für den Vatikan führen, wohl aber das zwischen Oesterreich und Italien kaum hergestellte gute Einvernehmen stören; der Reichskanzler geht aber noch weiter, indem er seine Ueberzeugung dahin ausspricht, „daß der Papst, wenn er in Rom unter dem Schutze der Italiener mit allen Attributen der vollen Souverainetät wohne und in aller Freiheit die hohen Funktionen seines Amtes ausübe, nach wie vor die Verehrung der Gläubigen genießen werde, ohne daß sein Apostolat dabei den geringsten Schaden nehme.“ — In Brünn hat der Gemeindeausschuß dem abgesetzten Statthalter Poche einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Der abgesetzte Frhr. v. Pillersdorf ist nun auch von der Stadt Teschen zum Ehrenbürger ernannt worden.

**Prag**, 23. September. Der czechische Klub wird, nachdem er Riegers Bericht über seine Verhandlungen mit Graf Taaffe vernommen, vorerst den Austritt aus dem böhmischen Landtage nicht beschließen, sondern einen Ausschußbericht über das Reskript beantragen. Nächste Landtagssitzung Donnerstag. Man sagt, das Reskript werde das Zugeständniß enthalten, daß der böhmische Landtag allerdings Rechte besaß, die nun dem Reichsrathe verliehen sind, aber Böhmen solle eben zu Gunsten des Ganzen Einiges von den Rechten abtreten. Dieser Satz soll den Anknüpfungspunkt bieten, damit die czechisch-feudale Partei die Verhandlungen fortsetze. Die Amtsentsetzung der drei Statthalter wird von der czechischen Presse als Anzeichen einer Reaktion gegen den Terrorismus der deutschen Zentralisten interpretirt. Die Stimmung auf Seite der deutschböhmischen Abgeordneten ist eine leidenschaftlich erregte, erwartungsvoll, was die reichsräthliche Verfassungspartei thun wird. Man weiß hier, daß Sektions-Chef de Pretis den Innsbrucker Statthalterposten unter dem jetzigen Ministerium nicht annimmt, sondern sich unumwunden zur Verfassungspartei bekennt. (N. Fr. Pr.)

## Frankreich.

**Tours**, 21. Sept. Die aus Paris übersiedelten Blätter erscheinen hier nach Inhalt und Papier in sehr reduzirtem Zustande. Der Ton in diesen Blättern ist jedoch der alte. So bringt die „France“ unter der Ueberschrift: „Wie sich die Preußen in Frankreich benehmen“, eine Zuschrift, worin auf die Behauptung einiger Blätter, die Preußen hielten strenge Mannszucht, mit den schlimmsten Schimpfreden geantwortet wird:

„Die Preußen führen keinen Krieg, sie sind Barbaren und schlimmer als das. Sie stehlen, plündern, morden und brennen, es sind keine Soldaten, sondern Räuber.“ Nach dieser Einleitung wird ihnen vorgeworfen, sie hätten am 4 September in le Tour-de-Paris (im Argonnenwalde) Kisten und Kasten aufgebrochen, daß Weißzeug der Hausfrauen weggenommen, Möbel, Spiegel, Bettdecken, Matratzen mit dem Säbel zertrümmert und zerfetzt, seien in die Kapelle gezogen, wo sie Alles zerschlagen, die Kruzifixe zerbrochen, die Heiligenbilder in den Nischen zertrümmert u. s. w. Nach den maßlosesten Schilderungen wird ein Dutzend Ortschaften im Argonnenthale, Clermont, Les Islettes, Vignette u. s. w. aufgezählt, die alle „geplündert und in Brand gesteckt wurden durch diese Vandalen des Kronprinzen, leur Fritz.“

Wie man sieht, wird noch immer besonders der Zweck ver-

folgt, die Flucht der Provinzbewohner beim Herannahen der deutschen Truppen und so eine allgemeine „Verödung" herbeizuführen. In ihrem Leitartikel meldet die „France" dann den Feldzugsplan der Deutschen, der bis zur Einnahme der Festungen Paris nur einschließen und necken wollte, um dann, wenn sie alle ihre Streitkräfte zur Verfügung hätten, zum ernstlichen Angriffe zu schreiten. Bis dahin wollten sie zwei Corps detachiren, eins nach Lyon, eins nach Havre und Cherbourg, um zu fouragiren u. s. w. Dieser Plan sei jetzt bereits in Ausführung begriffen, die Nationalvertheidigung möge danach ihre Gegenmaßregeln treffen. Hierauf läßt die „France" eine Lobrede auf Favre's Rundschreiben folgen, sodann aber einen Protest gegen die „Besteuerung der Abwesenden" in Paris; habe man ja doch „die unnöthigen Mäuler" aus der Hauptstadt ausgewiesen und könne sie doch jetzt unmöglich strafen wollen, ja, viele seien fortgezogen aus Noth, weil sie sich nicht hätten in der Hauptstadt verproviantiren können, und jetzt belege man sie mit einer Ausnahmesteuer. Im Uebrigen wünscht die „France", daß die Truppen von Tours, besonders die Turcos, ausgesandt werden, um den Feind „zwischen zwei Feuer zu nehmen." — Der „Const." ist sehr unzufrieden mit Lyon, das sich eine ganz isolirte Stellung zu schaffen suchte, indem es die Fahne der sozialen (rothen) Republik aufgesteckt, willkürlich Behörden neben denen der provisorischen Regierung in Paris eingesetzt, sich alle Arten von Rechten angeeignet und „eine Phantasiegewalt" eingesetzt habe, „deren Maßregeln in keiner Weise zu denen der Regierung auf dem Pariser Stadthause passen."

Es scheine, als ob die Kommune von Lyon die Belagerung von Paris benutzen wollte, um sich von dessen Suprematie loszusagen. Ferner klagt der „Constit.", daß im Süden und Westen Frankreichs die Gemeinden keinen großen Vertheidigungseifer zeigten, diese Leute meinten, bis zu ihnen werde der Feind nicht kommen. Der „Constit." ist nun der Ansicht, daß dies ein großer Irrthum sei, „denn wenn die Preußen sich Paris bemächtigen, so würden sie ganz Frankreich wie die Heuschrecken verschlingen; wenn die südlichen Provinzen daher zur Rettung der Hauptstadt beitragen, so arbeiten sie an ihrer eigenen Rettung, sie sollten daher sich keinem täuschenden Schlummer überlassen."

In Tours sind bereits die „zahlreichen unschätzbaren Werke" der Bibliothek eingepackt, damit die Deutschen sie nicht mitnehmen. — Girardin wird von allerlei Mißgeschicken heimgesucht, die ihn bis jetzt verhindern, die großen patriotischen Pläne auszuführen, die ihn zur Abreise aus Paris bewogen. Bekanntlich ging er am 10. zunächst von dort nach Limoges, um dort ein Blatt unter dem Titel „La Défense nationale" zu gründen. Bei seiner Ankunft daselbst fand er aber bereits eine Zeitung, die am Tage vorher dort unter demselben Titel zum ersten Male erschienen war. Er verläßt darauf Limoges am 15., um sich nach Paris zurückzubegeben. Eine neue Widerwärtigkeit: er findet die Eisenbahnverbindung abgeschnitten! Da Tours inzwischen der zweite politische Mittelpunkt Frankreichs geworden so hat sich Girardin hier niedergelassen. Am Tage, an welchem er Limoges verließ, richtete er an das neue Blatt folgendes Schreiben:

Limoges, 15. Sept. 1870. An Herrn Emile Madoulé, Chef-Redakteur der „Défense nationale". Ich erhalte die Nr. 7 der „Défense nationale", in welcher ich lese, daß die in Paivezy abgehaltene öffentliche Versammlung energisch gegen meine Anwesenheit in Limoges protestirt hat, wohin ich ermuthigt, durch den Präsidenten der Regierung der nationalen Vertheidigung, den General Trochu und durch den Minister des Innern, Herrn Gambetta gekommen war, um ein Blatt zu gründen, daß die 40 Departements zu einem Bündel verknüpfen sollte, deren Mittelpunkt Limoges ist. Der allgemeine Gedanke war folgender: es gilt das umschlossene Paris dadurch zu ersetzen, daß man außerhalb seiner Mauern und fern von denselben eine nationale Macht organisirt, deren Zweck darauf gerichtet ist, die Belagerungsarmee an den Punkten zu fassen, durch welche die neuausgehobenen Mannschaften und die Kriegsmunitionen aus Preußen nach Frankreich eingehen, d. h. an den Linien St. Avold und Hagenau, darum ist St. Avold zu isoliren, wenn es noch Zeit ist, dem Marschall Bazaine zu Hülfe zu kommen, den zu befreien so wichtig wäre; endlich ist die preußische Armee hinter ihrem Rücken zu beunruhigen, indem man kein Mittel, kein Opfer scheut, um sie an ihrer Wurzel abzuschneiden und sie an ihrer Quelle zu ertödten. Gegen meine Anwesenheit in Limoges protestiren — heißt nicht allein gegen diesen von dem wachsenden Patriotismus eingegebenen Gedanken protestiren, der, wenn er gelungen wäre, aus Limoges den Mittelpunkt der Nationalvertheidigung gemacht hätte — es heißt zugleich auch gegen die Freiheit Einspruch erheben, welche ich vielleicht mehr als jeder andere in Frankreich zu personifiziren die Ehre gehabt habe; denn als Publizist, Deputirter, Volks-Vertreter giebt es nicht eine einzige Freiheit, die, wenn sie angegriffen wurde, mich nicht zum Vertheidiger auf der Tribüne und in der Presse gefunden hätte, keinen Willkürakt, unter der Monarchie von 1830, unter der Republik von 1848, unter dem Kaiserthum von 1852, den ich je gebilligt hätte, wie es meiner Ladung vor die Kammer der Pairs 1847, meine Verhaftung ohne Urtheil im Juni 1848, endlich meine Verurtheilung zu 12,000 Francs Geldbuße vom 6. März 1867 bezeugen. Ich reise ab mit gepreßtem Herzen...... immer die Unduldsamkeit, niemals die Freiheit! Empfangen Sie 2c.

v. Girardin.

Man sieht, daß unter jedem Wechsel der Dinge Girardin stets derselbe bleibt. Vielleicht wird es ihm gelingen, jetzt in Tours die provisorische Regierung von der Richtigkeit seines alten Satzes zu überzeugen, daß Frankreich entweder die Rheinlande erobern oder Elsaß und Lothringen abtreten muß. Es herrscht hier große Unruhe, weil man die baldige Ankunft der Deutschen erwartete. Die Ankunft von 500 amerikanischen Freiwilligen in Havre hatte nur geringen Effekt gemacht, zumal man weiß, daß die Ankömmlinge keine wirklichen Amerikaner, sondern nur Franzosen sind, die bisher in den Vereinigten Staaten lebten. Die Flotille, welche auf der Seine operiren soll, besteht aus vier schwimmenden Batterien, deren eine jede acht Kanonenboote zählt. Ungefähr zwanzig Dampfboote dienen derselben als Plänkler. Die Besatzung dieser Schiffe besteht aus 35 Offizieren und 500 Matrosen. Diese Flotille kann jedoch schnell kampfunfähig gemacht werden. Man braucht nur die verschiedenen Schleusen der Seine zu zerstören, um dieselbe bei dem jetzigen niedrigen Stande des Flusses trocken zu legen. Ein Theil derselben liegt freilich bei Neuilly, also unter dem Schutze des Mont Valérien. — Die Großmächte scheinen selbst darauf zu rechnen, daß die Deutschen mit aller Energie gegen Paris vorgehen werden, da sie Generale in die französische Hauptstadt gesandt haben, um den zu erwartenden Ereignissen anzuwohnen. — Nach Berichten aus Soisson brachten der König von Preußen und sein Gefolge die Nacht von Sonnabend auf Sonntag in Villers-Cotterets zu. Er wohnte bei dem Maire. Mehrere preußische Offiziere machten einen Ausflug nach La Chesnoye (bei Pierrefonds), dem Gute des Generals de Failly, das in einer reizenden Gegend mitten im Walde liegt. Einer der Offiziere schlief in dem Bette des Generals und ließ als Erinnerung einen Zettel mit folgenden Worten zurück: „Schönen Dank, mein Herr! Ohne Sie würde ich nicht bei Ihnen geschlafen haben." — Mehrere französische Provinzialblätter sprechen sich sehr belobend über die preußischen Offiziere aus. So sagt die „Aube":

Die preußischen Offiziere haben zwei große Vortheile über die französischen Offiziere: sie kennen genau die Geographie und Topographie der Gegenden, durch welche sie kommen und verstehen sich Gehorsam zu verschaffen. Wer von unseren Offizieren, selbst wenn er unser Departement (die Aube) bewohnte, würde wissen, daß die Aube zwischen Arcis und Vileite zu Fuß zu passiren ist? Ein preußischer Offizier wußte es und sandte vier Ulanen ab, um zu untersuchen, ob dem auch so sei. Als die Plänkler nach Sommesous zurückkamen, hatten sie diesen Theil ihrer Mission auszuführen vergessen. Der Offizier sandte sie trotz der Gefahr, der sie ausgesetzt waren, wieder zurück, und sie kamen durch Arcis, um ihr Mandat auszuführen. Sie überzeugten sich, daß die Aube an der bezeichneten Stelle zu passiren sei, und kamen dann, um dem Offizier Bericht zu erstatten. Noch ein Beispiel der strengen Mannszucht. Ein preußischer Soldat hatte in Coclois in einem Garten einen Apfel genommen; auf Befehl des Offiziers wurde er in einen Stall eingesperrt und dort von einer Schildwache bis zum Abzuge der Truppenabtheilung bewacht."

Welche unsinnigen Lügen sich auch heute noch die Franzosen überall, wo die deutschen Truppen sie nicht eines Besseren belehren, mit Bereitwilligkeit aufbinden lassen, erhellt wieder aus folgender Mittheilung, die das „Journal de Mâcon" seinen Lesern macht:

„Wenn wir einem seit heute früh in Mâcon verbreiteten Gerüchte Glauben schenken dürfen, so steht Berlin in Flammen. Ein von unserer Flotte ausgeschifftes Armeecorps von 40,000 Mann, verstärkt durch alle französischen Gefangenen, welche sich der für die Hannoveraner bestimmten Waffen bemächtigten, wäre bis zur preußischen Hauptstadt vorgedrungen und hätte dieselbe in Brand gesteckt." Wir sind nicht in der Lage, dieses Gerücht zu bestätigen oder zu widerlegen, wie wir auch über dessen Ursprung nicht unterrichtet sind. Wir können aber das Eine behaupten, daß die preußischen Truppen Colmar und Mühlhausen räumen und in aller Hast nach Deutschland zurückkehren."

Also in Mâcon, einer Stadt von beiläufig 15,000 Einwohnern, die in täglichem Verkehr mit Genf und anderen schweizerischen Städten ist, befindet sich das Stadt- und Amts-Blatt in solcher Unkenntniß über die Kriegslage und im Besonderen über das Geschick der französischen Flotte, daß es nicht in der Lage zu sein glaubt, derartigen Unsinn zu widersprechen!

Aus **Tours** vom 23. September wird telegraphirt: der neue Flottenminister, Admiral Fourichon, hat befohlen, daß die kaiserlichen Yachts „Prince Imperial", „Prince Jerome", „Imperatrice Eugenie", „Jerome Napoleon" und „Reine Hortense" von nun an „Jupiter", „Hoche", „Turenne", „Dessaix" und „Kleber" genannt werden sollen.

**Deal**, 22. Sept. Eine deutsche Brigg wurde heute Nachmittag 3 Uhr außerhalb Goodwin Sand durch die Franzosen genommen und in der Richtung nach Dünkirchen weg bugsirt. Zwei andere franz. Fregatten befinden sich dort.

Zu dem bevorstehenden Telegremm bemerkt die „H. Börsenh.":

Im Anschluß an unsere jüngst ausgesprochene Warnung, aus der erfolgten Aufhebung der Blockade noch nicht auf die Freiheit der deutschen Schiffe von der Wegnahme zu schließen, erhalten wir heute ein Telegramm aus Deal, worin wieder die Wegnahme einer deutschen Brigg gemeldet wird. Wenn auch bei der jetzigen Lage der bevorstehenden Abrechnung ein solcher Fall nur die Rechnung der Ersatzansprüche noch etwas vergrößern wird, so fragt es sich doch, ob es Angesichts der nach allem Anscheine nahe bevorstehenden Erscheinung nicht gerathen erscheinen möchte, die Chance des unbemerkten Durchschlüpfens lieber nicht zu laufen, zumal da die französischen Kriegsschiffe jetzt in der Straße von Dover förmlich zu kreuzen scheinen.

Eine Depesche der „Times" aus Bombay vom 21. Sept, meldet, daß die preußische Corvette Medusa die französische Corvette Duplex gefordert habe und ein Kampf der beiden Schiffe in den japanischen Gewässern in Aussicht stehe. Bestätigung bleibt abzuwarten.

## Spanien.

In **Barcelona** herrscht große Aufregung, weil das gelbe Fieber ausgebrochen ist. Schon etwa 1000 Anfälle sind vorgekommen, darunter ein Drittel mit tödtlichem Ausgange. Es soll durch den kubanischen Dampfer Maria eingeschleppt sein. — Die Deutschen in Barcelona haben auf Einladung des norddeutschen Bundeskonsuls am 9. Sept. eine Versammlung gehalten, nm eine Kundgebung des einmüthigen Geistes, der unter ihnen herrschte, dem Könige Wilhelm von Preußen zugehen zu lassen. Es wurde einstimmig eine Adresse beschlossen, die mit den Worten endet: „Wir hoffen zu Gott, daß Ew. Majestät, als Schirmherr Deutschlands, nach vollbrachter Zurückweisung des übermüthigen Feindes und ohne fremde Einmischung zu dulden, einen Frieden stiften werden, der unser Vaterland vor einer Wiederholung frevelhaften Eingriffs in seine Unabhängigkeit und friedliche Entwickelung für alle Zeiten sichert."

## Italien.

**Florenz**. Die „Gazzetta d'Italia" veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens des Königs Victor Emanuel an den heiligen Vater, mit dessen Uebergabe der Graf Ponza di San Martino beauftragt war. Dasselbe lautet:

„Heiligster Vater! Mit kindlicher Liebe, katholischem Glauben, italienischer Gesinnung und mit der Loyalität eines Königs wende ich mich gleich, wie schon öfter, noch einmal an das Herz Eurer Heiligkeit. Ein Sturm von Gefahren bedroht Europa. Die Partei der kosmopolitischen Revolution, welche sich über den Mitteleuropa verheerenden Krieg freut, steigert ihre Kühnheit und Verwegenheit und bereitet vornehmlich in Italien und in den von Eurer Heiligkeit regierten Provinzen den letzten Schlag gegen die Monarchie und das Papstthum vor. Ich weiß, heiligster Vater, daß die Größe Ihres Gemüths nicht kleiner ist, als die Größe der Ereignisse; aber da ich ein katholischer und italienischer König bin und als solcher durch die Rathschlüsse der Vorsehung und den Willen der Nation zum Wächter und Beschützer der Schicksale aller Italiener ausersehen wurde, so fühle ich die Verpflichtung, im Angesichte von Europa und der Katholizität die Verantwortlichkeit für die Aufrechthaltung der Ordnung auf der Halbinsel und für die Sicherheit Eurer Heiligkeit übernehmen zu sollen. Die Gemüthsstimmung nun der von Eurer Heiligkeit regierten Bevölkerungen und die unter denselben aus verschiedenen Gegenden gekommenen fremden Truppen sind ein Ferment fortwährender Agitation und Allen leicht erkennbarer Gefahren. Der Zufall oder ein Ausbruch von Leidenschaften können zu Gewaltthätigkeiten und zum Blutvergießen führen, das zu verhüten sowohl meine eigene, wie die Pflicht Eurer Heiligkeit ist. Es ist eine unausweichliche Nothwendigkeit für die Sicherheit Italiens und des heiligen Stuhles, daß meine als Schutzwacht an den Grenzen stehenden Truppen nun jene Positionen einnehmen müssen, welche zum Schutze Eurer Heiligkeit und der Aufrechthaltung der Ordnung genügen. In dieser ausschließlich reinen Vorsichtsmaßregel wollen Euer Heiligkeit keinen feindlichen Akt erblicken. Meine Regierung und meine Streitkräfte beschränken sich absolut nur auf eine konservative und beschützende Aktion der mit den Rechten der römischen Bevölkerung leicht vereinbarlichen Unverletzlichkeit des Papstes mit dessen geistlicher Autorität und mit der Unabhängigkeit des heiligen Stuhles. Wenn Eure Heiligkeit, wie ich nicht zweifle und wie Ihr geheiligter Charakter und die Großherzigkeit Ihres Gemüthes zu hoffen mich berechtigen, von dem gleichen Wunsche wie ich beseelt sind, jeden Konflikt und jede Gefahr eines Gewaltaktes zu vermeiden, so werden Sie mit dem Grafen Ponza di San Martino, dem Ueberbringer dieses Schreibens, der von Seite meiner Regierung mit den zweckmäßigsten Instruktionen versehen ist, jene Maßregeln vereint feststellen, welche am besten zu dem ersehnten Ziele führen können. Erlauben mir Eure Heiligkeit, im gegenwärtigen für Italien, die Kirche und das Papstthum so feierlichen Momente zu hoffen, daß jener Geist der Güte, der sich in Ihrem Gemüthe für diesen Boden, der auch Ihr Vaterland ist, stets wirksam ausgesprochen hat, so wie die versöhnlichsten Gesinnungen, die ich mich stets bemühte, durch Thaten mit unerschütterlicher Beharrlichkeit zu beweisen, beide vereint die nationalen Bestrebungen befriedigen und dem Haupt der Christenheit, umgeben von der Devotion der italienischen Bevölkerungen, es ermöglichen werden, an den Ufern der Tiber einen ruhmvollen Sitz, unabhängig von jeder menschlichen Souveränetät, auch ferner aufrecht zu erhalten. Wenn Eure Heiligkeit Rom von den fremden Truppen befreien und auf diese Weise die Gefahr beseitigen werden, daß die Stadt zum Kampfplatz der Umsturz anstrebenden Parteien werde, so werden Sie ein bewunderungswürdiges Werk vollendet, der Kirche den Frieden wiedergegeben und dem über die Schrecken des Krieges entsetzten Europa gezeigt haben wie man große Schlachten und unsterbliche Siege durch einen Akt der Gerechtigkeit und durch ein einziges Wort der Liebe erringen könne! Ich bitte Eure Heiligkeit, mir Ihren apostolischen Segen verleihen und die Gefühle meiner tiefsten Verehrung entgegennehmen zu wollen. Eurer Heiligkeit unterthänigster, gehorsamster und ergebenster Sohn Victor Emanuel." Florenz, 8. September 1870.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 23. Sept. Die Friedensverhandlungen sind der Hauptgegenstand der Erörterung. Ein Gerücht, dem zufolge Jules Favre nach Paris zurückgekehrt war, erregte gestern nicht wenig Unruhe. Heute bestätigt der „Daily-Telegraph" diese Angabe, fügt aber hinzu, daß darin nicht ein Abbruch der Verhandlungen zu lesen sei, vielmehr handle es sich lediglich um eine Konferenz zwischen Jules Favre und der provisorischen Regierung, deren Nothwendigkeit unter den Verhältnissen Jeder begreifen werde. Dem Ausgange der Erörterung, sobald dieselbe sich mit den Hauptfragen beschäftigte, sieht der „Telegraph" übrigens mit schweren Besorgnissen entgegen. — Der Entschluß Deutschlands, den Krieg nicht ohne gute Sicherheiten für die Zukunft zu beenden, wird von der „Times" als durchaus gerechtfertigt gebilligt, indessen schließt sich an diese Premisse der Rath: Elsaß und Lothringen nicht zu nehmen. — „Daily News" schreibt: Eine wenigstens von den besten Garantien für den Frieden in Zukunft hängt glücklicherweise nicht länger mehr von dem Willen Frankreichs ab. Sie ist bereits thatsächlich geführt, obschon das System, durch welches sie zur Geltung gebracht werden soll, erst noch der Erörterung unterliegt. Wir meinen die deutsche Einheit. Im Uebrigen liegt neuerdings die Hauptgefahr nicht darin, daß Deutschland zu viel verlangen würde, sondern daß Frankreich sich weigern könnte, irgend etwas einzuräumen. Auf der weisen und männlichen Grundlage des von Frankreich gemachten Geständnisses, daß Unrecht geschehen sei, welches gesühnt werden müsse, und daß ohne Beeinträchtigung der Würde Garantien für künftiges gutes Verhalten gegeben werden können, glauben wir nicht an die Unmöglichkeit einer Vereinbarung von Bedingungen, welche Frankreich mit Ehren anbieten und Deutschland mit Ruhe annehmen könnte.

Nach den Erklärungen Pietris über das Vermögen des Kaisers Napoleon, die lediglich negativer Natur und berechnet waren, die Anschuldigungen seiner Gegner zu entkräften, tritt die „Times" heut mit weiteren Angaben hervor, die so bestimmt lauten, als hätte das leitende Blatt die irdischen Güter des entthronten Monarchen inventarisirt.

Sofern wir nicht übel berichtet sind — heißt es in dem betreffenden Artikel — so besitzt der Kaiser der beinahe 21 Jahre an der Spitze des französischen Staatswesens gestanden hat, und beinahe 18 Jahre lang absoluter Herrscher war, an Privateigenthum nichts als ein kleines Häuschen, das er von seiner Mutter ererbt hatte. Man nenne es Unüberlegtheit oder übermäßiges Vertrauen in die Dauer der Verhältnisse oder auch großmüthige Sorglosigkeit, gleichviel, es ist durch die Thatsache erwiesen, daß er seine Herrschaft nicht benutzt hat, um ein Vermögen aufzuhäufen. Was er von Frankreich empfangen hat, das hat er auch im Lande ausgegeben im Einklange mit dem gesellschaftlichen System, welches sich mit dem Kaiserreiche festsetzte. Dieses System war ohne Zweifel im höchsten Grade verschwenderisch, aber Napoleon wird den Aufenthaltsort seiner deutschen Gefangenschaft am Ende des Krieges beinahe eben so arm verlassen, als er Frankreich im Jahre 1848 betrat. Die Kaiserin hat allerdings ihre Juwelen, die sie bei ihrer Hochzeit und sonstigen Gelegenheiten als Geschenke erhielt, indessen dieselben sind ihr Privateigenthum, und die Kronjuwelen befinden sich gegenwärtig in Tours in den Händen der französischen Regierung. Sie hat außerdem erblichen Besitz in Spanien, und der kaiserliche Prinz besitzt ein Haus in der Nähe von Triest, welches ihm testamentarisch hinterlassen wurde. Das ist, wie wir glauben, Alles was der Familie, welche kürzlich noch an der Spitze Frankreichs stand, bleibt. Napoleon III. hat vor den Schranken der öffentlichen Meinung viel zu verantworten, aber die Welt wird ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen anzuerkennen, daß er Frankreich in seinen alten Tagen verlassen hat, ohne viel von seinem Reichthum mitzunehmen."

Unter einer Anzahl von Pferden, die am verwichenen Montag bei Tattersall's unter dem Hammer kamen, befanden sich auch 14 Wagen- und Reitpferde, welche als das Eigenthum eines französischen Kavaliers bezeichnet wurden, in Wirklichkeit aber dem Kaiser Napoleon gehörten und vor der Uebergabe bei Sedan in Sicherheit gebracht wurden. Dieselben trafen am vergangenen Freitag von Hastings, dem jetzigen Aufenthalt der Kaiserin, hier ein. Im Ganzen brachten die Thiere 458½ Guineen, also durchschnittlich 32½ Guineen ein. Ein Reisewagen (Landau) und ein Fourgon, ebenfalls dem Kaiser gehörig, und von ihm während des Feldzuges benutzt, wurden ebenfalls zum Verkaufe ausgestellt, indessen aus Mangel an hinreichenden Geboten wieder eingezogen. Das kaiserliche Wappen auf den Wagenschlägen war ausgelöscht und unter einem neuen Lack-Ueberzuge entfernt worden und auch von dem Geschirr hatte man den Namenszug entfernt. Geschirr und Sättel wurden in sechs Losen verkauft und realisirten nur 13½ Guineen.

Zur Waffenausfuhr-Frage erhält die „Times" eine Zuschrift des Herrn Goodmann, Präsidenten der Waffenfabrik (Small Arms Company) von Birmingham, wonach die Berichte über die Zahl der in letzter Zeit aus England ausgeführten Schußwaffen bedeutend übertrieben wären.

Zu Anfang des Krieges, meint Herr Goodman, waren nicht über 20,000 Hinterladungswaffen in den Händen englischer Fabrikanten. Seitdem ist diese Zahl nur um ein paar Hundert angewachsen. Etwa 14,000 dieser Waffen befanden sich im Besitz zweier Firmen, unter denen unsere eigene. Sie sind an Händler in England verkauft worden, und ohne Zweifel sämmtlich nach Frankreich abgegangen. Etwa 6000 verblieben also in Händen anderer Firmen von Birmingham und London, von denen 1—2000 verschifft, die übrigen zur Verschiffung bereit sein mögen. Am 14. d. sind 2520 Rifles nach

(Fortsetzung in der Beilage.)

Rotterdam verschifft worden, die also gewiß nicht für Frankreich bestimmt waren. Außer den genannten Waffen lag in London ein Loos von 11,000 Chassepots, die vor drei Jahren in Birmingham für Japan angefertigt, aber nicht in Empfang genommen wurden. Sie sind am 18. Juli mit der „Blanche" nach Frankreich abgegangen. Was die Bestellungen für die Zukunft angehe, meinte der Einsender weiter, so stelle sich ihrer Ausführung so manche Schwierigkeit entgegen, daß die Lieferungen nicht bedeutend sein könnten, um so weniger, da die beiden Waffenfabriken in Birmingham und London im Auftrage der eigenen Regierung zu arbeiten und keinerlei Auftrag für die französische Regierung erhalten hätten.

**London**, 24. Septbr. Ueber die Verhaftung Johann Jacobys äußert sich der „Spectator" folgendermaßen:

Abgesehen von der Ungerechtigkeit einer solchen Politik, weiß denn die preußische Regierung nicht, daß sie durch ihre ungeheuren Siege in den Stand gesetzt ist, die Ultra-Liberalen nach Belieben schwatzen zu lassen, ohne sie durch Verfolgungen in eine feste Masse zusammenzuschweißen? Es ist, wir fürchten, wenig Gefahr, daß Hr. Jacoby viele begeisterte Zuhörer unter den Deutschen fände, wenn man ihm gestattete, sich zu Gunsten von Elsaß und Lothringen auszusprechen. Wohl aber ist Gefahr vorhanden, wenn diese kleinlichen Verfolgungen fortgesetzt werden sollten, denn Jacoby könnte wieder zu Ansehen gelangen 2c.

— Das deutsche Komite für Unterstützung der Verwundeten hat bis jetzt etwa 37,000 L. zusammengebracht und davon bereits 32,000 L. an die Hospitäler abgeliefert.

Zwei bedeutende Weinhandlungen (Charles Grainger und Groves and Co.) theilen im City-Artikel der „Times" mit, daß sie sehr beruhigende Nachrichten aus den Champagnerdistrikten erhalten haben. Die Weinbereitung scheint durch die preußische Besetzung nicht unterbrochen werden zu sollen. Die Weinpflanzungen sind bis jetzt unbeschädigt und an mehreren Stellen haben die Preußen selbst Schildwachen ausgestellt, um dieselben gegen das Landvolk und etwaige Uebergriffe der Soldaten zu schützen.

Die leichtfertigen Anklagen des Parlaments-Mitgliedes für Salisbury, Alfred Seymour, gegen die deutschen Truppen in Frankreich bleiben nicht ohne zahlreiche Erwiderungen und Widerlegungen von Landsleuten, die sich ebenfalls auf dem Kriegsschauplatze umgesehen. Außer den zahlreichen Zeugnissen englischer Aerzte und dem Briefe des Herzogs von Manchester, die schon erwähnt wurden, findet sich heute wieder eine Zuschrift von Sir Henry Drummood Wolff (früher in der diplomatischen Laufbahn) und Henry James (Parlaments-Mitglied für Taunton) gezeichnet, in den Spalten der „Times", in welcher diese beiden Herren, die von der belgischen Grenze bis Straßburg den Kriegsschauplatz bereist haben, erklären, nirgendwo eine Klage, sondern allenthalben das Zugeständniß von den Einwohnern gehört zu haben, daß die Bevölkerung sowohl wie die Gefangenen gut behandelt wurden.

## Rußland und Polen.

Aus **Warschau** wird der „Bresl. Ztg." am 22. d. geschrieben: Seit vorgestern sieht man mehrere Turkos in den Straßen Warschaus. Es sollen deren 30 Mann sein, die aus Thorn geflüchtet, in Plock angehalten und hierher gebracht wurden. Sie sind in einer Kaserne einquartirt, dürfen jedoch bei Tage frei herumgehen. Man erinnert sich, daß auch im J. 1866 mehrere österreichische Gefangene aus preußischer Gefangenschaft sich hierher geflüchtet hatten.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

**Aus der Türkei**, 18. Septbr. Die Pforte hat allen Grund, den Rath Englands zu befolgen, welcher lautet: „Das gescheidteste was die Regierung des Sultans jetzt thun kann, ist die möglichste Verstärkung der Armee und Vermehrung des Kriegsmaterials." Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß Rußland den Vertrag von 1856 durchlöchern möchte. Die Pforte hat genaue Mittheilungen über sehr beträchtliche Rüstungen Rußlands erhalten. Außer den Truppen, welche sich in und bei Warschau konzentriren, sind in Podolien zwei verschanzte Lager errichtet, und in Elisabethgrad sollen allein 30,000 Mann Infanterie und Kavallerie einquartiert sein. In Bessarabien sind zwei Armeecorps in der Formation begriffen. Riesige Lieferungen an Mehl, Schlachtvieh, Speck u. s. w. sind vergeben worden. Dabei muß bemerkt werden, daß in aller Stille die Mobilisirung der Donschen und Uralschen Kosaken angeordnet und vollzogen wird. Diese Vorgänge können natürlich die Regierung des Sultans nicht gleichgültig lassen. Sie rüstet daher auch aus allen Kräften. Nebenbei wird eifrig nach Allianzen gesucht, und zwischen London, Wien und Konstantinopel spielt der Telegraph fast unaufhörlich. Indeß deuten doch manche Anzeichen darauf hin, daß nur eine unmäßige Verzögerung des deutsch-französischen Kriegs das russische Kabinet zu einer unmittelbaren Aktion bestimmen würde. Jedenfalls hängt vieles von dem Bericht ab, den persönlich zu erstatten General Ignatiew nach St. Petersburg berufen wurde. Der General hatte beim Sultan eine lange Audienz vor der Abreise, worin es sich abermals um die Modifikation des Pariser Vertrags gehandelt haben soll. Ignatiew soll indeß unbefriedigt den Palast verlassen haben. (A. A. Z.)

## Amerika.

**Newyork**, 22. September. Der „Newy. Herald" versichert mit Bestimmtheit, daß Präsident Grant den Senator Morton von Indiana zum Gesandten in Großbritannien bestimmt und daß dieser den Posten angenommen hat. — Die demokratische Konvention von Newyork hat Herrn Hoffmann neuerdings zum Gouverneur ernannt. Mehrere Resolutionen wurden von ihm angenommen, so eine, welche sich entschieden gegen die Einfuhr von Kulis erklärt, eine andere, welche Frankreich zur Einsetzung der Republik, eine dritte, welche Deutschland zu der voraussichtlichen Vollendung seiner Einheit beglückwünscht. — Die mehrfach erwähnten Maßregeln gegen französische und irische Freiwillige wurden nach einer Korrespondenz der „Morning Post" dadurch veranlaßt, daß die Ausrüstung und Ueberfahrt dieser Freiwilligen von einem Komite bestritten wird, welches aus französischen und irischen Patrioten zusammengesetzt ist und täglich in Canalstreet Sitzungen abhielt, während die Deutschen sich genauer an das Gesetz hielten und sich mit der Absendung beträchtlicher Summen für die Verwundeten und die Familien der Gefangenen begnügten.

**Newyork**, 22. Septbr. Die gestrige Kabeldepesche, wonach gegen eine Anzahl französischer Freiwilligen, die nach Frankreich abreisen wollten, Verhaftsbefehle erlassen worden seien, wird heute durch eine Mittheilung aus Washington erklärt. Der Profoß der Vereinigten Staaten, wird gemeldet, begab sich gestern an Bord des französischen Dampfers „La Fayette" und zwang ungefähr hundert französische Rekruten, ans Land zurückzukehren. Dem Schiffe aber ward gestattet, seine Reise anzutreten. Die Maßregel wurde veranlaßt durch die eidliche Erklärung des norddeutschen Konsuls, es sei eine Verletzung der Neutralitätsgesetze beabsichtigt.

Die Nordamerikanischen Blätter warnen die Franzosen, sich der Täuschung hinzugeben, daß in der Anerkennung der französischen Republik auch eine Billigung des von ihnen gegen Deutschland geführten Krieges liege. Der zu Washigton erscheinende „Morning Chronicle" vom 9. d. Mts. bemerkt in dieser Beziehung:

„Die augenscheinliche Sympathie Amerikas für die deutsche Sache", sagt das große amerikanische Blatt, „ist von einigen im französischen Interesse stehenden Blättern mit mehr Bitterkeit als Erfolg bekämpft worden. Bis zum Ekel wird uns von der Seite her wiederholt, daß in unserem Unabhängigkeitskriege die Franzosen für, die Hessen wider uns kämpften. In Amerika weiß Jedermann, daß wir damals für Frankreich ein willkommener Verbündeter in seinem Rachekriege gegen England waren. Frankreich brauchte uns, um die früheren Niederlagen, zu denen wir mit beigetragen hatten, seinem Hauptfeinde England zu vergelten. Wer war es denn aber, der uns hinterlistig zu schaden suchte, als wir einen Existenzkampf gegen die südliche Konföderation führten? War es nicht gerade Frankreich, welches die Rebellen, so weit es ohne eigene Gefahr geschehen konnte, unterstützte, welches durch Gründung eines lateinischen Reiches in Mexiko die Entwicklung der teutonischen Race begrenzen wollte? Wir Amerikaner haben gegen Frankreich keine Verpflichtungen. Die französische Republik will behaupten, daß sie der jetzige Krieg von Rechtswegen Nichts angeht, daß sie auch unschuldig an demselben ist. — Beides ist falsch. — Wenn die Republik die Lasten des Kaiserreichs zu schwer fand, so mußte sie die Erbschaft überhaupt nicht antreten. Jetzt, wie die Sachen stehen, wünscht sie aber gerade, in Beziehung auf den Krieg als Rechtsnachfolgerin des Kaiserreichs angesehen zu werden. — Unschuldig am Kriege ist sie auch nicht, denn alle Republikaner, auf der Straße, wie in der Kammer, stimmten und schrieen dafür — Thiers und die wenigen Anderen, die dagegen waren, wurden auf jede Weise verunglimpft. Offenbar kann Preußen die Waffen nicht aus der Hand legen, ohne Garantien gegen die Wiederkehr derartiger treuloser Ueberfälle erlangt zu haben. Sicherung für die Zukunft ist eine unerläßliche Bedingung. Was die Entschädigung für Vergangenes betrifft, so ist dieselbe nur eine Frage der Großmuth, nicht der Gerechtigkeit. Gerecht bleiben nach der Richtung hin die Forderungen Preußens, selbst wenn sie hart sind. Frankreichs Lage ist so, daß es selbst harte Bedingungen anerkennen muß!!"

# Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 27. Septbr. Ein preußischer Militärarzt polnischen Stammes, der Ende Juli d. J. bei Beginn des deutsch-französischen Krieges in dem Kirchdorfe Strzebcz, im Kreise Neustadt bei Danzig zufällig mit einem Agenten der russischen Panslavistenpartei zusammengetroffen ist und eine längere Unterredung mit ihm gehabt hat, macht im „Dziennik pozn." eine ausführliche Mittheilung über die seit einiger Zeit mit regem Eifer in Kassuben betriebene russisch-panslavistische Propaganda, der wir Folgendes entnehmen:

„Die Agenten des russischen Penslavismus, die seit einiger Zeit die von Kassuben bewohnten Kreise Neustadt, Karthaus und Berent in Westpreußen in allen Richtungen berühren, sind mit legalem russischen Paß versehen und ihr ruhiges Verhalten giebt den Landräthen durchaus keine Veranlassung, auch nur den geringsten Verdacht gegen sie zu hegen. Der vorgebliche Zweck ihrer Reise ist in der Regel ein wissenschaftlicher, linguistischer, geographischer und ethnographischer. Bei dieser Gelegenheit knüpfen sie freundschaftliche Verhältnisse mit der Bevölkerung an, erzählen ihr von der Größe und Macht Rußlands, von seinem slavischen Charakter, von der Freundlichkeit und Güte des mächtigen Czaaren, von seiner opferwilligen Liebe und allen slavischen Stämmen, die in Rußland ihre gemeinsame Muttererde verehren. Sie schildern der an irdischen Gütern armen kassubische Bevölkerung mit lebhaften und übertriebenen Farben den Reichthum Rußlands, zeigen ihre Erzeugnisse des russischen Gewerbefleißes, zahlen reichlich für jede ihnen erwiesene Gefälligkeit, werfen sogar mit Geld um sich und geben zu verstehen, daß dies erst der Anfang der Bekanntschaft mit einem vergessenen slavischen Volksstamme, daß Rußland sich unendlich freuen werde, wenn es erfährt, daß in diesem entlegenen Winkel Slaven wohnen. Die Agenten verabschieden sich schließlich mit den Worten: „Auf Wiedersehn!" und mit dem Versprechen, daß sie übers Jahr wiederkomman werden. Der russische Lizent, den ich in Strzebcz persönlich kennen lernte, war im innern von gefälligem und einehmendem geselligen Formen, sprach nicht schlecht polnisch, etwas deutsch und sehr gut französisch und bereiste die Kirchdörfer in Kassuben. Er ließ sich mit den Bauern gern in Gespräch ein, besuchte die Geistlichen, sammelte Volkslieder, machte ethnographische Notizen und floß über von slavischer Bruderliebe und vom Lose des glücklichen Rußlands."

— Oberregierungsrath Bitter welchem eine Stelle in der Zivilverwaltung der okkupirten Landestheile übertragen werden soll, hat sich von hier nach dem Kriegsschauplatz begeben.

— Elf Landwehrleute polnischer Nationalität schrieben aus dem Lager vor Metz unterm 1. Sept. an ihren heimathlichen Seelsorger, den Probst in Buk, folgenden von dem „Dziennik poznanski" veröffentlichten Brief:

Gelobt sei Jesus Christus! Theurer Pfarrer der Parochie von Buk! Wir heut versammelten Kameraden erheben zunächst zu Gott und dann zu Ihnen unsere Stimme. Wir flehen hier Alle zum Allmächtigen und danken Im für seine große Gnade, daß uns dieser liebevolle Herr des Himmels und der Erde bis hierher geholfen und in den blutigen Kämpfen, die wir durchgemacht, beim Leben erhalten hat. Und so haben wir auch bei diesen unsern Gebeten, die wir nur unter freiem Himmel verrichten, zu einer heiligen Messe gesammelt, damit sie abgehalten werde für unsere geliebten katholischen Brüder, die in diesem blutigen Kriege schon ihre Seelen in Gottes Hand gegeben haben, und damit sie bewirke, daß der Allmächtige diese beiden Herrscher zu einem Frieden bewege und uns den Lebenden, welche wir hier noch am Leben bleiben, weiter helfe, vom Tode rette und uns glücklich zu unserer geliebten Familie führe, denn schon ist es unerträglich, auf all dies Elend und das vergossene Blut zu schauen. Gelobt sei Jesus Christus! Gott erhalte unsere ganze Parochie! Die gläubig im Namen Jesu Christi versammelten Brüder: Marcin Twardosz, Jan Twardosz, Stanislaw Mocniejszy, Jakob Swiderski, Maciej Jarmuzek, Franciszek Wapniarek, Schymon Nawrot, alle aus Sędzinek. Józef Przybył, Andrzéj Sobiak, Michał Wachowiak, Michał Bintak aus Sendzin.

— **Genesende Soldaten.** Wie uns mitgetheilt wird, sind bereits gegen 20 aus dem Felde heimgekehrte Rekonvaleszenten bei Privatfamilien der Stadt untergebracht worden. In Mylius Hotel sind die erbetenen Soldaten ebenfalls schon eingetroffen.

— **Ein schlimmes Andenken** haben die kriegsgefangenen Offiziere, welche sich hier aufhielten, einem preußischen Jäger der hiesigen Ersatz-Abtheilung hinterlassen. Einige französische Offiziere, welche er auf ihren Ausgängen zu begleiten hatte, wurden von einer Gesellschaft polnischer Damen und Herren, die aus den Fenstern eines stattlichen Hauses ihnen Grüße sandten, eingeladen, näher zu treten. Die Franzosen zögerten nicht lange und der deutsche Soldat folgte ihnen, getreu dem erhaltenen Befehl. In dieser Gesellschaft ging es bald lebhaft zu, die Gläser klangen, das „Vive la France!" wurde erwidert mit dem „Vive la Pologne!" Der Jäger mochte wohl — er ist seiner Stellung nach Privatschreiber — so viel französisch verstehen, um jene Demonstrationen zu begleiten indessen mochte Gutmüthigkeit oder die Verlegenheit, in welcher Weise er Pflicht mit Höflichkeit in Einklang bringen sollte, daran verhindern, seinen Instruktionen gemäß zu handeln — genug, er that, was meistens die Deutschen in Posen gegenüber polnischen Demonstrationen thun, er — schwieg. Ob es von den französischen Offizieren cavalierement war, den armen Menschen in eine solche Lage zu bringen, ob es klug war von jener polnischen Gesellschaft, zu vergessen, daß man mit Toasten nicht Nationen restaurirt, bleibe dahingestellt; genug, der arme Jäger hat sechs Wochen strengen Arrest erhalten, d. h. im dunklen Raum, ohne Lagerstatt, bei Wasser und Brod. Er wird an die Franzosen gedenken.

— **Die französischen Gefangenen** werden gegenwärtig auf dem Kernwerke und bei anderen Theilen der hiesigen Festungswerke mit Erdarbeiten beschäftigt, indem theils die Wälle erhöht, theils Umänderungen an denselben vorgenommen werden. Nach dem Regulativ über die Behandlung, Verpflegung 2c. der Kriegsgefangenen, welches für die Staaten des norddeutschen Bundes Gültigkeit hat, haben die Gefangenen 5 Stunden täglich unentgeltlich zu arbeiten, und sind bei Erbauung resp. Reparatur der Kugelfänge, beim Planiren der Exerzierplätze 2c. und auch als Handwerker bei den Militärbekleidungskommissionen zu beschäftigen.

— **Von französischen Gefangenen** kamen vorgestern wieder gegen 100 an, begleitet von Soldaten des 58. Landwehrregiments, welches gleichfalls zur 3. Reserve-Division (Kummer) gehört und vor Metz steht. Sie begaben sich von hier wieder nach dem Kriegsschauplatze.

— **Zwei französische Gefangene,** welche in dem hiesigen Garnisonlazareth gestorben waren, wurden gestern Nachmittag auf dem Garnisonkirchhofe beerdigt. Die beiden Särge wurden von französischen Gefangenen getragen und begleitet, und waren reich mit Kränzen geschmückt; zu den Seiten gingen preußische Soldaten, und hatte sich dem Zuge eine große Menschenmenge, darunter auch viele polnische Herren und Damen, angeschlossen; unter den Leidtragenden bemerkte man unter Anderen einen Vertreter der hiesigen polnischen Presse. Als der Zug, welcher sich durch die Stadt bewegte, vor dem Garnisonkirchhofe angekommen war, wurden nur Diejenigen welche unmittelbar zu dem Begräbnißzuge gehörten, preußische und französische Soldaten 2c. in den Kirchhof hineingelassen. Unter Denjenigen, welchen der Eintritt verweigert wurde, bemerkte man auch viele polnische Damen, welche Blumen trugen und wohl die Absicht haben mochten, dieselben in die Gräber der beerdigten französischen Soldaten zu werfen. Seitens der preußischen Soldaten wurden den letzteren alle üblichen militärischen Ehren erwiesen.

— **Das Militärlazareth,** welches für 270 erkrankte gefangene Franzosen in dem ehemaligen Garnisonlazareth neben der Garnisonkirche eingerichtet worden ist, war vor Kurzem bereits vollständig belegt, und enthält gegenwärtig, nachdem eine Anzahl der Kranken als genesen entlassen ist, noch über zweihundert. Die Anstalt steht unter Oberleitung des Reg. und Medizinalraths Hrn. Dr. Gemmel und sind außerdem dort beschäftigt: die Herren Sanitätsrath Dr. Hantke, Wundarzt Böhm und zwei Militärärzte. — Am Sonntag warfen mehrere polnische Frauen und ein 18jähriger junger Mann, ein polnischer Gymnasiast, wie uns mitgetheilt wird, über die Mauer des dortigen Hofes, in welchem sich die Kranken zu bewegen pflegen, denselben verschiedene Erfrischungen zu. Sie wurden durch den Posten deswegen auf die dortige Wache geführt, und packte dabei der Gymnasiast den Soldaten, einen Rekruten, an der Brust. Die Frauen wurden entlassen, gegen den jungen Mann dagegen ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

— **In Schwersenz** sind, wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, auf Veranstaltung des dortigen Bürgermeisters, Hrn. Bobke, 170 Thlr. zu patriotischen Zwecken gesammelt worden und wurden davon 130 Thlr. an den Hrn. Oberpräsidenten, Grafen Königsmarck, zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger überwiesen, während 40 Thlr. zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Landwehrfrauen reservirt worden sind. Zur Unterstützung der durch die starken Truppendurchzüge leidenden Landstriche Rheinhessens und Rheinbaierns wurden Seitens der städtischen Behörden 30 Thlr., d. h. mehr als 1 Prozent der kommunalen Bruttoeinnahme pro 1870 bewilligt. Aus kommunalen Mitteln erhalten die bedürftigen Landwehrfrauen monatlich 1 Thlr. 10 Sgr., und werden außerdem für jedes Kind 15 Sgr. gezahlt. Bei Gelegenheit der großen Siege unserer Armeen, besonders nach der Kapitulation von Sedan, betheiligten sich auf den Wunsch des patriotischen und allgemein beliebten Hrn. Bürgermeisters alle Einwohner an der Illumination, und schlossen sich auch die Einwohner polnischer Nationalität nicht davon aus.

— **Postalisches.** Vom 1. Okt. c. ab erhält die Posen-Schweriner Personenpost folgenden Gang: Abgang von Posen 6 Uhr 45 Minuten früh, Ankunft in Posen 8 Uhr 15 Minuten Abends Am 30. d. M. wird aus Posen, wie aus Schwerin, die Post nicht abgelassen.

△ **Kreis Fraustadt,** 24. Sept. [Rekonvaleszenten.] Der Landrath hat die Burgermeister und Distriktskommissarien des Kreises darauf hingewiesen, daß sie den in die Heimath beurlaubten Rekonvaleszenten besondere Aufmerksamkeit zuwenden und, falls dieselben unterstützungsbedürftig sein sollten, dies sofort zu berichten haben, damit die erforderliche Hilfe aus den vorhandenen Beständen erfolgen kann. Rekonvaleszenten, welche noch der ärztlichen Hilfe bedürfen, sollen den Reserve-Lazareth-Kommissionen in Fraustadt oder Lissa überwiesen und die betreffenden Angehörigen und Gemeinde-Vorstände darüber belehrt werden, daß ihnen dadurch keine Kur- und Verpflegungskosten erwachsen.

# **Neustadt b. Pinne**, 22. Sept. [Geschäftliches. Ein Dachdecker.] Die Obsthändler resp. die Obstpächter, welche wir hier sehr zahlreich haben, erlitten durch den Krieg eine starke Einbuße, da sie den Zentner Kirschen, welcher in anderen Jahren $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{2}$ Thlr. galt, in diesem Jahre mit 15—12 Sgr. an die Destillateure in Posen und den benachbarten Städten verkaufen mußten. Oft deckte der Erlös kaum die Fuhrkosten. Im Hopfenhandel ist es noch sehr still, und bis jetzt hat man nicht gehört, daß irgend ein Geschäft zum Abschluß gekommen wäre. Dagegen ist nach ord. Wolle einige Nachfrage, und wird pro Zentner über 40 Thlr. bewilligt. In voriger Woche wurde hier ein Posten nach Berlin verkauft. — Ein fühlbarer Mangel ist hier an einem Dachdecker. Ein solcher würde, wenn er seine Profession versteht, sowohl hier als in der Umgegend sehr gute Geschäfte machen.

—r. **Wollstein,** 25. Sept. [Beweise von Vaterlandsliebe. Wohlthätigkeit.] Die in hiesiger Stadt am vergangenen Mittwoch veranstaltete Sammlung für unser Landwehr-Bataillon (Kosten) vor Metz hat über 240 Thlr. und im ganzen Kreise Bomst über 1000 Thlr. eingetragen. Es sind hierfür Unterbeinkleider, Jacken, Zigarren, Cognac 2c. angeschafft worden, und heute früh wird bereits Alles nach dem Orte seiner Bestimmung übermittelt. Hr. Kaufmann Fritz Lieberknecht von hier hat sich erboten, als Delegirter auf eigene Kosten die Reise nach dort mitzumachen. — Beim hiesigen Frauen-Verein sind bereits außer Wäsche, Verbandzeug 2c. bis jetzt ca. 1300 Thlr. baar eingegangen. In der Stadt Bomst sind außerdem für die Viktoria-National-Invalidenstiftung ca. 45 Thlr. gesammelt worden. Auch ist von dort neuerdings eine bedeutende Sendung von Erfrischungen an das Vereins-Haupt-Reserve-Depot für Lazarethgegenstände in Görlitz abgegangen. — Ein hier unter den Israeliten bestehender wohlthätiger Verein hat zu dem jetzt stattfindenden jüdischen Neujahrsfest sämmtliche arme Schulkinder mit neuen Hemden versehen.

α **Wronke**, 25. Sept. [Feuer. Verkehrsstraßen. Verbesserungen. Prüfung.] Vergangene Woche brannte in Mlino die Wirthschaft der Franz Burtuszek, wie es heißt, in Folge einer vom Viehknecht während der Abwesenheit des Wirthes im Viehstall zurückgelassenen brennenden Laterne in kaum 1 Stunde total nieder. Außer dem Vieh wurde nichts gerettet. Als der B. gegen 11 Uhr von seiner Reise zurückkehrte, fand er bereits Alles in Asche. — Nachdem nunmehr auch die Chausseestrecken nach Lipnica zum Anschluß an die Samter-Pinner Straße und nach Pietrowo-Obrzycko zum Anschluß an die Linie Czarnikau fertig und fahrbar ist, besitzt Wronke an Verkehrsstraßen außer der Eisenbahn- und Wasserstraße Chausseen nach drei verschiedenen Richtungen hin und dürften nunmehr wohl die Klagen über schlechte Wege verstummen. Zu bedauern ist nur, daß die Chaussirung des kurzen Weges nach dem Eisenbahn-Güterschuppen noch immer auf sich warten läßt. Bei so mannigfaltigen guten Verkehrstraßen würde sich Wronke für verschiedene Fabrikanlagen und größere industrielle Unternehmungen sehr wohl eignen. Kapitalisten würden hier noch eine reiche Ausbeute industrieller Unternehmungen finden. — Die Warthe wird hier gegenwärtig in der Nähe der neuen Brücke von Pfählen, welche sich hier noch als Reste einer in alten Zeiten vorhanden gewesenen Brücke zahlreich im Warthebett befinden und der Schifffahrt namentlich bei niedrigem Wasserstand sehr hinderlich sind, frei gemacht. — Vergangenen Dienstag fand in der hiesigen höheren Privatschule in Gegenwart des Kuratorium eine Prüfung statt. — Am Donnerstag machte die hiesige evang. Schule mit den Kindern einen Spaziergang nach dem nahen Wäldchen. Es scheint daß gemeinsame Spaziergänge aller Schulen, sowie überhaupt simultane Anbahnungen hier noch wenig Anklang finden. — Mit dem Schlusse dieser Woche haben in den hiesigen Schulen die Herbst-Ferien begonnen.

**Bromberg,** 26. September. Soeben hat der Kommandeur unseres 4. Pomm. Ulanen-Regiments, Herr Oberstlieutenant v. Radecke, das Eiserne Kreuz den Herren Ober-Stabsarzt Dr. Wolf, Sekonde-Lieutenant v. Wedel und Unteroffizier Bade überreicht. Dreimal erschallte hierbei der Ruf: „Es lebe der König! Es leben die tapferen Krieger!"
(Br. Ztg.)

**Schneidemühl,** 25. Sept. [Unglücksfall.] Am vergangenen Mittwoch wurde der Schneidermeister Hahn von hier gegen Abend mit einer telegraphischen Depesche nach dem 1¼ Meile von hier gelegenen Uscz-Hauland geschickt. Tags darauf fand man denselben leblos an der vor diesem Orte vorbeiführenden Chaussee liegen. Die angestellten Untersuchungen haben nicht ergeben, auf welche Weise er sein Leben verloren hat. Spuren eines gewaltsamen Todes sind nicht vorgefunden, und ist daher anzunehmen, daß den ꝛc. Hahn in Folge übermäßigen Genusses von Spirituosen ein Schlaganfall getödtet hat.

---

Der **Verlust-Liste Nr. 44** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und derjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

(Schluß.)

**Schlacht bei Wörth am 6. August 1870.**

Westfälisches Füsilier-Regiment Nr 37.

Sek.-Lt. v. Malachowski. L. v. S. i. d. l. Unterschenkel. Unteroffiz. Karl Aug. Klein aus Lissa, Kr. Fraustadt. L. v. S. i. d. r. Oberschenkel. Füs. Herm. Aug. Breitkreuz aus Redschin, Kr. Samter. S. v. S. d. d. Brust. Füs. Karl Julius Sauer aus Ostrowo, Kr. Adelnau. S. v. S. i. d. Kopf. Füs. Andreas Kamecki aus Szczepankowo, Kr. Samter. V. unb. Füs. Johann Schmidt II. aus Grzebienski, Kr. Samter. L. v. S. i. d. l. Unterschenkel. Hornist August Banackiewicz aus Ilgen, Kr. Fraustadt. S. v. S. i. d. Kopf. Füs. Adalbert Anton Mustellach aus Parlowitz, Kr. Fraustadt. Verm. Füs. Anton Antoniak aus Frankowo, Kr. Fraustadt. Verm. Füs. Michael Ratayczak aus Barot, Kr. Kosten. Verm. Sek.-Lt. Brendel. T. Durch 3 Schüsse. Sek.-Lt. Plehn. T. S. i. d. Unterleib. Sek.-Lt. Reinicke. S. v. S. i. d. r. Oberschenkel. Sek.-Lt. Pohl. L. v. S. i. d. Schulter u. Streifsch. a. Oberschenkel. Füs. Anton Bernard aus Stengosz, Kr. Pleschen. T. S. d. d. Backe. Füs. August Andersch aus Prietschen, Kr. Fraustadt. T. Füs. Matheus Wendel aus Bomst. T. Füs. Kasimir Dukat a. Nieczyjno, Kr. Obornik. T. Füs. Georg Ulke a. Dusyn, Kr. Schrimm. T. S. i. d. Brust. Gefr. Hugo Michalski a. Richeln, Kr. Fraustadt. V. unb. Unteroff. Adolph Leisnitzer aus Lissa, Kr. Fraustadt. L. v. S. i. d. Hand. Feldw. Stanislaus Jordan aus Krotoschin. L. v. S. i. d. r. Unterarm. Unteroff. Waltsgott aus Lissa, Kr. Fraustadt. L. v. Granatspl. i. d. Hand. Füs. Ernst Daum aus Driebitz, Kr. Fraustadt. S. v. Granatspl. i. d. r. Knie. Füs. Johann Senftleben aus Driebitz, Kr. Fraustadt. L. v. S. i. d. r. Oberschenkel. Füs. Paul Waehner aus Lissa, Kr. Fraustadt. L. v. S. i. r. Hand. Füs. Johann Szymkowiak aus Retschke, Kr. Fraustadt. L. v. S. i. d. l. Arm. Füs. Joseph Nieke aus Schwierei, Kr. Fraustadt. V. unbek. Füs. Johann Snowadzki aus Bomst. V. unb. Füs. Joseph Paech aus Neudorf, Kr. Birnbaum. Verw. unbekannt. Gefr. Karl Suchner aus Zduny Kreis Krotoschin. Leicht verwund. Schuß in das Fußgelenk. Füs. Oskar Zugehör I. aus Kempen. Verw. unb. Füs. Gustav Sapke aus Borek, Kr. Krotoschin. S. v. S. am Unterschenkel. Unteroff. Xaver Maslak aus Altkloster, Kr. Bomst. L. v. S. in d. Fuß. Füs. Nepomuk Przybylski aus Zirke, Kr. Birnbaum. S. v. S. in d. r. Oberschenkel. Füs. Louis Fechner aus Mikoszewo, Kr. Wreschen. V. unb. Füs. Reinhold Klupper aus Rawicz, Kr. Kröben. V. unb. Füs. Leop. Jentsch II. aus Strichdorf, Kr. Birnbaum. S. v. S. in d. r. Schulter u. Arm. Füs. Hermann Klopsch aus Adlig-Kobelnik, Kr. Inowraclaw. L. v. S. am r. Unterarm. Füs. Friedrich Köhler aus Janiszewo, Kr. Kröben. V. unb. Füs. August Grünberg aus Großdorf, Kr. Birnbaum. L. v. S. in d. r. Oberarm. Füs. Ludwig Böhlke aus Pietrawa, Kr. Samter. V. unb. Füs. Franz Molik aus Stokt, Kr. Meseritz. L. v. S. am r. Unterschenkel. Füs. Christian Jenz aus Neuvorwerk, Kr. Obornik. Verw. unb. Füs. Karl Heinze aus Rawicz, Kr. Kröben. V. unb. Gefr. Joh. Rauhut aus Wyniczkowo, Kr. Fraustadt. L. v. S. am r. Arm. Füs. Robert Neumann aus Bromberg. Verm. Füs. Franz Triebe aus Bromberg. Verm. Füs. Gustav Feuer aus Nieder-Prietschen, Kr. Fraustadt. Verm. Füs. Johannes Alikowski aus Wydawy, Kr. Kröben. Verm. Füs. Michael Niemert aus Borgyslau, Kr. Samter. Verm. Gefr. Gustav Kodmann aus Petersdorf, Kr. Fraustadt. Verm. Füsilier Karl Klose aus Bojanowo, Kr. Kröben. Verm. Gefr. Max v. Clausen a. Gosa, Kr. Kröben. S. v. S. am r. Oberschenkel. Sek. Lt. Wolff, Geburtsort unb. T. S. d. d. Brust. Füs. Emil Geisler aus Schmiegel, Kr. Kosten. T. S. in d. Unterleib. Füs. August Günther aus Sosnica-Hld., Kr. Krotoschin. T. S. in d. Unterleib. Füs. Johann Gottl. Bertig aus Lissa, Kr. Fraustadt. T. S. in d. Unterleib. Füs. Stanislaus Grenki aus Posen. T. S. in d. Unterleib. Füs. August Jäckel aus Grzebenice, Kr. Samter. T. S. in d. Kopf. Füs. Anton Lehmann aus Neudorf, Kr. Birnbaum. T. S. in d. Kopf. Füs. Stanislaus Markowski aus Konary, Kr. Kröben. T. S. d. d. Brust. Füsilier Franz Rietert aus Schwerin a. W. T. S. d. d. Brust. Füs. Adalbert Pietrowicz aus Rossowo-Hld., Kr. Posen. T. S. d. d. Brust. Füs. Karl Gottl. Reich aus Marianowo, Kr. Bomst. T. S. d. d. Brust. Füs. Aug. Roy aus Kl. Lipke, Kr. Buk. T. S. d. d. Brust. Füs. Heinrich Sachse aus Tschirzig-Hld., Kr. Meseritz. T. S. d. d. Brust. Füs. Heinrich Voigt aus Wronke, Kr. Samter. T. S. in d. Unterleib. Füs. Johann Sam. Zinke aus Altwicin, Kr. Bomst. T. S. in d. Unterleib. Unteroff. Johann Eichler aus Deutsch-Jeseritz, Kr. Fraustadt. Verw. unb. Unteroff. Joseph Königsberger aus Posen. S. v. S. in d. Unterleib. Füsilier Joseph Anders aus Alt-Laube, Kr. Fraustadt. V. unb. Füs. Andreas Ast aus Priebisch, Kr. Fraustadt. L. v. S. in d. Schulter. Füs. Hyronimus Bensch aus Schlosane, Kr. Birnbaum. Leicht verw. S. in d. r. Oberarm. Füs. Adalbert Burdelak aus Stengosch, Kr. Pleschen. L. v. S. in d. Oberarm. Füs. Anton Burdelak a. Stengosch, Kr. Pleschen. L. v. S. in d. Fuß. Gefr. Martin Beyer I. aus Priebisch, Kr. Fraustadt. S. v. Streifsch. am Kopf. Füs. Anton Choynacki aus Doktorowo, Kreis Buk. L. v. S. an d. l. Schulter. Füs. Johann Eckner aus Siedmiorogower Hld., Kr. Krotoschin. L. v. S. an d. l. Schulter. Füs. Johann Fiedler aus Marschewo, Kr. Pleschen. V. unb. Füs. Johann Greulich aus Schwetzkau, Kr. Fraustadt. S. v. S. in d. r. Brust. Füs. Joseph Kabsza aus Somy, Kr. Kröben. Verw unb. Füs. Albert Korn aus Ostrowo, Kr Adelnau. L. v. S in d. l. Oberarm. Füs. Valentin Kazmierczak aus Ostrowo, Kr. Adelnau. L. v. S. in d. r. Oberschenkel. Füs. Johann Kramer aus Gr. Goslin, Kr. Obornik. L. v. S. in d. r. Oberschenkel. Füs. Friedrich Klahr aus Grzebenicke, Kr. Samter. V. unb. Gefr. August Regel aus Zaborowo, Kr. Fraustadt. S. v. S. in d. l. Brust. Füs. Joseph Palinkiewicz aus Buk. S. v. Streifschuß am Kopf. Füs. August Reich II. aus Altboyen, Kr. Kosten. S. v. Streifsch. am Kopf. Füs. Paul Szulczyk aus Lewin, Kr. Meseritz. S. v. S. in d. Unterleib. Füs. Julius Schwarz I. aus Zabra-Hld., Kr. Schrimm. L. v. S. in d. r. Oberarm. Füs. Julius Bieger aus Eichquast, Kr. Obornik. L. v. S. in d. l. Hand. Füs. Joseph Anders I. aus Reisen, Kr. Fraustadt. Verm. Füs. Otto Fröhlich aus Zduny, Kr. Krotoschin. Verm. Füs. Ernst Kreuschner aus Röhrsdorf, Kr Fraustadt. Verm. Füs. Karl Seiler aus Poln.-Lissa, Kr. Fraustadt. Verm. Hornist Emil Gustav Köhler aus Lissa, Kr. Fraustadt. L. v. d. S. Laz. Weißenburg. Füs. Theodor Amandowicz aus Languhle, Kr. Kröben. S. v. d. Granatschuß. Laz. Weißenburg. Füs. Ludwig Kaminski aus Bogdanki, Kr. Kröben. L. v. d. S. Laz. Weißenburg. Füs. Joseph Wittkowski aus Glochowo, Kr. Kosten. Verm. Füs. Hugo Julius Adalbert Rudolph aus Fraustadt. Verm.

Feldartillerie-Regiment Nr. 11.

Hauptm. u. Batt.-Chef Theodor Herrfahrt. S. v. S. in d. linke Brust. Laz. Soulz.

---

## Vereine und Vorträge.

In der Versammlung, welche die polytechnische Gesellschaft seit längerer Zeit wieder zum ersten Male am Sonnabend (24. d. M.) abhielt, forderte der Vorsitzende, Hr. Regierungs- und Baurath Wernekinck, die Anwesenden auf, sich von ihren Sitzen zu erheben, um dadurch das Andenken des bei Sedan gefallenen Mitglied der Gesellschaft, Hrn. Prem.-Lieutenant Breslau, zu ehren. Es wurde darauf die Frage erörtert, ob und mit welchen Mitteln auch für diesen Winter an hiesigem Orte eine Gewerbe-Zeichenschule eröffnet und unterhalten werden solle. Daß das Bedürfniß einer solchen vorhanden sei, erschien unzweifelhaft; ebenso waren die Leistungen der Schule im vorigen Winter so vorzügliche gewesen, daß der hohe Nutzen, welchen eine solche Schule stiftet, gleichfalls unzweifelhaft feststeht. Ob aber unter den obwaltenden Verhältnissen die erforderlichen Mittel zur Unterhaltung derselben aufgebracht werden würden, mochte Manchem zweifelhaft erscheinen, da das Publikum, welches im vorigen Winter bedeutende Beiträge beigesteuert hatte, gegenwärtig noch immer sehr stark für patriotische Zwecke in Anspruch genommen wird. Doch haben die Stände des Kreises Samter nicht allein pro 1870 eine Summe von 100 Thlr. für die Schule bereits hergegeben, sondern einen eben so hohen Betrag auch pro 1871 durch Kreistagsbeschluß bewilligt. Da außerdem auch noch die Kasse der Schule baare Mittel besitzt, so scheint es unzweifelhaft, daß die Anstalt auch für diesen Winter wird unterhalten werden können. Doch wurde beschlossen, den Unterricht auf Zeichnen und Modelliren zu beschränken und die anderen Unterrichtsgegenstände fallen zu lassen, da einerseits die disponiblen Mittel voraussichtlich nur gering sein werden, andrerseits die betreffenden Unterrichtsstunden im vergangenen Winter nur schwach besucht waren. Die Schule soll am 10. Oktober d. J. eröffnet und in der Versammlung am nächsten Sonnabend (1. Oktober) noch Näheres über den Unterrichtsplan ꝛc. festgestellt werden. — Von technischen Fragen kamen folgende zur Erörterung: es ist häufig der Fall vorgekommen, daß Cognac, welcher von hier in Blechdosen, à 15 Loth, wie sie in Feldpostbriefen eingeschlossen werden können, versandt wurde, in ganz schlechtem fast ungenießbarem Zustande an die Adressaten auf dem Kriegsschauplatze gelangte. Die Frage, ob solcher Cognac der Gesundheit schädlich sei, dürfte zu verneinen sei, da die Trübung, sowie das dunkle Aussehen und der schlechte Geschmack nur von gerbsaurem Eisenoxyd herrührt, welches sich aus der Gerbsäure des Cognacs und dem Eisenblech bildet. Es wurde ferner die Mittheilung gemacht, daß in neuerer Zeit seitens der hiesigen Polizeibehörde sehr energisch gegen die Verunreinigung der Rinnsteine durch Abflüsse aus den Häusern vorgegangen werde, indem die Abflußöffnungen geschlossen oder fehlerhafte Schlammfänge zugemauert werden. In einem andern Falle ist einem Hausbesitzer angedroht worden, daß Wohnungen, welche sich in der Nähe einer sehr übelriechenden Abtrittsanlage mit großer Senkgrube befinden, geschlossen werden sollen, falls nicht durch Disinfizirung oder sonstige Mittel der üble Geruch fortgeschaft werde. Da sich jene Anlage in einem, von aller Luftzirkulation abgeschlossenen Winkel befindet und demnach es vor Allem an Ventilation fehlt, so dürfte es sich empfehlen, jene Abtritte mittelst eines daran grenzenden Schornsteins, welcher zu einer Tischlerwerkstätte gehört und demnach häufig erwärmt wird, zu ventiliren. Auf ähnliche Weise hat man den üblen Geruch aus den Abtrittanlagen im hiesigen Garnison-Lazareth und im Militär-Arrestlokal weggeschafft, indem nach Angabe des kgl. Baumeisters Hrn. Schwarz von den Latrinen selbst nach weiter entfernten Feuerungsanlagen für Kanäle behufs der Ventilation geleitet wurden. Was das Schließen der Schlammfänge von Klosetanlagen betrifft, so wurde mitgetheilt, daß z. B. in Magdeburg die Anlage von Klosets mit Spülung durch Wasserleitung nur dort gestattet wird, wo unterirdische Kanäle zur Ableitung des Spülwassers vorhanden sind.

---

## Staats- und Volkswirthschaft.

**Die Märkisch-Posener Eisenbahn** hatte pro August d. J. nur 27,704 Thlr. Einnahme, während sich die Juli-Einnahme auf 40,000 Thlr. und die bisherige Gesammteinnahme auf 72,921 Thlr. belief. Eröffnet wurde die Bahn bekanntlich gegen Ende Juni d. J. Aus der im Staatsanzeiger enthaltenen Uebersicht ersieht man, daß die Bahn im August pro Meile der ganzen $36_{20}$ Meilen langen Strecke nur die Einnahme von 765 Thlr. erzielte, während diese Einnahme bei der Breslau-Posen-Glogauer 4512 Thlr., und bei der Stargard-Posener Bahn 3291 Thlr. betrug. Die Meile der Märkisch-Posener Bahn hat durchschnittlich gekostet 400,552 Thlr., der Breslau-Posen-Glogauer 440,014 Thlr., der Stargard-Posener: 308,556 Thlr. Hoffentlich werden die bis jetzt, wie man sieht, außerordentlich niedrigen Einnahmen der neuen Bahn durch die voraussichtlich im nächsten Jahre erfolgende Eröffnung der Posen-Thorner Bahn, sowie durch die gleichfalls im Bau begriffene Bahn Guben-Halle sich beträchtlich steigern.

---

## Vermischtes.

* **Berlin.** Die Erdarbeiten für den Grundbau zum Schillerdenkmal beginnen langsam aber deutlich. Das Denkmal wird weiter vorgerückt, als anfänglich beabsichtigt und nach dem Grundstein innerhalb des berühmten Gitters anzunehmen war. Der Platz rings herum, der mit Gartenanlagen versehen wird, soll erst im Frühjahr umgestaltet werden, die Enthüllung des Denkmals aber am 10. November erfolgen. Den Plan zur Anlage und Ausschmückung des künftigen Schillerplatzes hat der Stadtbaurath Meyer entworfen, der vor Kurzem verstorben ist und dessen Andenken durch Ausführung seiner Ideen für immer mit einem der schönsten Plätze der deutschen Reichshaupstadt verbunden sein wird.

**Breslau,** 25. Septbr. [Verpachtung des Stadttheaters. Eröffnung des Thalia-Theaters. Wohlthätigkeits-Konzerte. Sammelkästen. Französische Offiziere. Mittelschule für Mädchen.] Hr. Schauspieler Hock ist in der am 21. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des Theater-Aktien-Vereins als Direktor des hiesigen Stadttheaters bestätigt und ihm dasselbe auf 5 Jahre für eine jährliche Pacht von 6000 Thlr. und der Berechtigung, das Theater im Sommer auf 2½ Monate schließen zu dürfen, überlassen worden. Jedenfalls bleibt die Stellung des neuen Theaterpächters eine schwierige, da ihm in den Direktoren des Lobe- und Thalia Theaters zwei ebenbürtige Kollegen Konkurrenz machen, welche für jetzt den Vortheil voraus haben, bereits ein gut gewähltes Personal zu besitzen, was sich Herr Hock in der kurzen Zeit bis zum 1. Oktober erst schaffen muß. Wir hören, daß für die Oper Frl. v. Carina, Frl. Schröder, Herr Adams und Herr Robinson bereits gewonnen sind. — Am gleichen Tage der Wahl des Hrn. Hock zum Leiter des Stadttheaters eröffnete Herr Direktor Schwemer das Thalia-Theater in der Schwertstraße und herrscht über die bisherigen Leistungen des engagirten Personals nur eine lobende Stimme. Die Kapelle steht unter der Direktion der Herren Sitt und Löwenthal, beide von früher hier gut renommirt. Im Stadttheater lernten wir in der verflossenen Woche in der Oper „Der Freischütz" in Frl. Dötz eine Schülerin des Prof. Lewy in Wien kennen, die als „Agathe" mit Glück ihren ersten theatralischen Versuch gewagt. Von einem Engagement derselben hat jedoch bis jetzt nichts verlautet. — Das von den vereinigten Sängern Breslaus im hiesigen Schießwerder abgehaltene Konzert hat ein sehr erfreuliches Resultat ergeben, indem nach Abzug aller Kosten ein Betrag von 308 Thaler verblieben ist, welchen das Sänger-Komite dem Oberbürgermeister Hrn. Hobrecht eingehändigt hat. Das zum Besten der Felddiakonie in der Elisabeth-Kirche abgehaltene Kirchenkonzert hat ebenfalls einen Ueberschuß von 40 Thaler abgeworfen. — Unsere Sammelkästen liefern noch immer gute Erträge, ein junges hies. Mädchen, deren Name unbekannt geblieben, hat sogar ihren Hauptschmuck als patriotisches Opfer dargebracht; doch auch unsere Diebe scheinen jetzt diesen Kästen ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, denn es sind bereits zwei Fälle zur polizeilichen Anzeige gekommen, in welchen dergleichen Kästen bei Einbruch der Dunkelheit heruntergerissen und entwendet worden sind, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre die doppelt strafbaren Thäter zu ermitteln. Auch aus der Provinz sind bereits gleiche Vergehen gemeldet worden. — Die Uniformen der französischen Offiziere werden in unseren Straßen immer seltener; wer von den Herren im Stande gewesen, hat sich Zivilsachen angeschafft, übrigens hat sich auch die Neugier des Publikums bereits bedeutend abgekühlt. Mehre in Königsberg internirt gewesene Offiziere sind, der Rauheit des Klimas wegen, von dort hierher übergesiedelt. Morgen wird ein, im Elisabeth-Hospital seinen Wunden erlegener französischer Sergeant mit militärischen Ehren zu Grabe geleitet werden und beabsichtigen sämmtliche französischen Offiziere und Soldaten der Leiche zur letzten Ruhestätte zu folgen; wir werden daher Gelegenheit haben, unsere unfreiwilligen Gäste nochmals in ihrer Gesammtheit betrachten zu können. — Anfang Oktober tritt hier eine Mittelschule für Mädchen ins Leben, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden wird. Der Abstand zwischen den Elementarschulen und den städtischen höheren Töchterschulen war ein so bedeutender, daß die mitten inne befindliche Lücke auch durch die vielen Privatinstitute nicht ausgefüllt werden konnte. Das Schulgeld ist ein sehr mäßiges und wird die neue Anstalt ein besonderes Gewicht auf die Realien, das Rechnen und die weiblichen Handarbeiten legen, auch ist der Unterricht in den neueren Sprachen in den Lehrplan mit aufgenommen.

---

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

---

## Briefkasten der Expedition.

Die Herren Korrespondenten und Mitarbeiter werden höflichst ersucht, ihre Liquidationen gefälligst so einzusenden, daß wir bestimmt am 2. Oktober in deren Besitz sind.

---



---

## Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche noch Einquartierung gegen Entgelt nehmen wollen, können sich im Servis-Amt auf dem Rathhause melden.

**Posen**, den 26. September 1870.

Der Magistrat.

## Handels-Register.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 314 eingetragene Firma **J. L. Cohn** zu Posen ist erloschen

**Posen,** den 21. Septbr. 1870.

Königliches Kreisgericht.
**I. Abtheilung.**

## Bekanntmachung

Der Maler und akademische Künstler **Hirsch** alias **Hermann Goldstein,** Sohn der Schänker **Kiewe** und **Rosa,** geborenen **Colm, Goldstein**'schen Eheleute aus Krotoschin, geboren am 2. Oktober 1819, welcher im September 1847 von Krotoschin nach Rußland verreist und seit dem Frühjahre 1859 aus Feodosia (Krimno) verschollen ist, sowie dessen etwa zurückgelassene unbekannte Erben werden zu dem

**am 21. November 1870,**
**Vormittags 11 Uhr,**

in unserem Geschäftslokale Nr. 25 vor dem Hrn. Kreisrichter Siemon anstehenden Termine mit der Verwarnung vorgeladen, daß der Verschollene für todt erklärt und dessen Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den Folgen des § 834, seq. Theil II, Titel 18 des Allgemeinen Landrechts zuerkannt werden wird.

**Krotoschin,** den 15. Februar 1870.

Königliches Kreisgericht.
**I. Abtheilung.**

## Obwieszczenie.

**Hirsch** alias **Herman Goldstein**, malarz i artysta akademiczny, syn szynkarza **Kiewe Goldsteina** i żony jego **Rożу z Colmów** z Krotoszyna, urodzony dnia 2. Października 1819. r., który udawszy się w miesiącu Wrześniu 1847. r. z Krotoszyna do Rosyi, znikł z Feodozyi na Krymie na wiosnę 1859. r. i od tego czasu żadnéj o sobie nie dał wiadomości. Tegoż Hirscha, alias Hermana Goldsteina, jako też jego sukcesorów niewiadomych, gdyby ich pozostawił, zapozywamy na termin wyznaczony

**na dzień 21. Listopada 1870. r.**
**przed poł. o godz. 11.**

w izbie pod Nr. 25. przed sędzią powiatowym panem Siemon w sądzie tutajszym z ostrzeżeniem, że zniknione Hirsch alias Herman Goldstein za zmarłego uznanym, a pozostałość jego najbliższym wiadomym sukcesorom z skutkami w § 834. następ. cz. II. tytułu 18. powszechnego prawa krajowego przewidzianemi przysądzoną zostanie.

**Krotoszyn**, 15. Lutego 1870. r.

Królewski Sąd Powiatowy,
**Wydział I.**

## Bekanntmachung.

Im Hofe des königl. Kreisgerichts werden

**Freitag den 7. Oktober c.,**
Vormittags 10 Uhr,

durch den Kanzleirath *Maetze* circa 40 Centner kassirte Aktenpapiere und demnächst ein Haufen Gemüll aus dem Holzstalle des Kreisgerichts öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

**Posen,** den 28. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.

## Obwieszczenie.

W Piątek dnia

**7. Października r. b.**

przed południem o godzinie 10. zostaną w podwórzu królewskiego sądu powiatowego około 40 centnarów skasowanych akt, a potém kupa wiorów i trocin z drewników sądu powiatowego przez radzcę kancelaryi *Maetze* publicznie w drodze licytacyi sprzedane.

**Poznań**, d. 23. Września 1870.

Królewski Sąd Powiatowy.

## Nothwendiger Verkauf.

Das zu **Berdychowo** bei Posen unter **Nr. 6** belegene, dem **Carl Kitzling** gehörige **Hausgrundstück** nebst **Acker, Garten** und **Wiese,** welches mit einem Flächen-Inhalte von $6_{73}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5 Thlr. 22 Sgr. 2⅖ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 100 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

**Mittwoch den 30. Nov. d. J.,**
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

**Posen,** den 16. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
*Keyl.*

## Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Kobylniki** unter **Nr. 3 B.** belegene, dem **Constantin Szafranski** und dessen Ehefrau **Franciska** gebornen **Samotczyk** gehörige **Grundstück,** welches mit einem Flächen-Inhalte von $56_{43}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 59 Thlr. 20 Sgr. 8⅖ Pf und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

**Donnerstag den 1. Dezbr. d. J.,**
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

**Posen,** den 15. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
*Keyl.*

Bei seinem Verzuge nach Leipzig behufs Niederlassung als Rechts-Anwalt beim dortigen Bundes-Oberhandelsgericht empfiehlt sich ergebenst

**Hepke,**
Rechts-Anwalt.

**Wehlau,** 30. Sept. 1870.

---

**Das norddeutsche**
## Militair-Pädagogium.
**Berlin, Schönhauser Allee 27,**
bereitet für alle Militair-Examina und Gymnasial-Klassen inkl. Abiturienten-Examen vor, alle modernen Sprachen, Turnen, Fechten und Exerciren werden gelehrt. Eminente Erfolge, schon 1600 vorbereitet. Neue Zöglinge jeden Alters werden täglich aufgenommen. Die Lage des Instituts ist sehr gesund, die Pension sehr gut, die Aufsicht streng militärisch. Ausgebildeten werden Regimenter nachgewiesen.

---

## Der Kindergarten
setzt vom 1. Oktober c. ab seine Thätigkeit **Große Ritterstraße 1**, Parterre, fort.

**M. Sommer.**

---

## Pensionaire
finden liebevolle Aufnahme bei

**Kopitsch in Gnesen.**

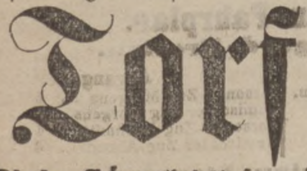
---

## Pension.
Ich halte für meine beiden Töchter von 11 und 13 Jahren eine tüchtige geprüfte Erzieherin, die in **allen** Gegenständen unterrichtet, und bin bereit, zwei junge Mädchen **zur Miterziehung** in Pension zu nehmen.

**La Roche,**
prakt. Arzt in Kurnik.

---

Bestellungen auf




aus **Biała-Góra** bei Posen nimmt entgegen

**A. Kunkel junior,**
Wasserstraße 31.

---

Einige hundert Scheffel rühmlichst bekannten

**Hessischen**
## Riesen-Stauden-Roggen
hat zum Preise von $2^1/_2$ Thaler pro Scheffel noch abzugeben

**Administrator Koch**
auf Gut **Rose** bei Neutomysl.

---

In **Winnagóra** bei Miloslaw bekömmt man zu jeder Zeit auf dem Weinberge frische reife **Trauben** à 4 Sgr. das Pfund.

---

## 100 Stück
gute 3- und 4jährige Hammeln hat das Dom. **Lęgniszewo** bei Gollaucz an der Wongrowicz-Exiner Chaussee zum Verkauf.

---

## 300 fette Hammel und einen kupfernen Dampfkessel
hat Dominium **Dakowy mokre,** Poststation Grätz, Bahnhof Buk, sofort zum Verkauf.

---

## Elegante schwarze Schmucksachen
sind eingetroffen bei

**S. Tucholski,**
Wilhelmsstr. 10.

---

## Galêneeinspritzung,
heilt schmerzlos innerhalb **drei Tage jeden Ausfluß der Harnröhre**, sowohl entstehenden, als entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin ***Franz Schwarzlose,*** Leipzigerstr. 56

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

---

## Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne
fördert Knaben von Sept. bis Prima (Gymn. wie Realschule) und ist berechtigt gültige Zeugnisse zum einj. Freiwilligendienst auszustellen. Pens. incl. Schulgeld 225 Thlr — Für Zöglinge, die schneller dies Ziel erreichen wollen, sind Extracurse mit eigener Lehrverfassung eingerichtet, deren Erfolge überaus günstig. Pension incl Schulgeld 325 Thlr. Betheiligung von nah und fern. — Zu Ostern haben 11 und jetzt 18 Zögl. der Anstalt die Berechtigung zum einj. Dienst erworben. Prospecte und Rechenschaftsberichte gratis.

**Dr. Beheim-Schwarzbach,** Director.

---

Von dem **Civilkommissar im Elsaß,** Hrn. R.g.-Präs. ***v. Kühlweller,*** erhalte ich soeben die Benachrichtigung, daß ich autorisirt bin, für die seit Kurzem in **Hagenau** erscheinende Zeitung:

## Amtliche Nachrichten für das General-Gouvernement Elsaß.
## NOUVELLES OFFICIELLES pour le Gouvernement général de l'alsace,

**Privatanzeigen** jeder Art anzunehmen.

Diese **einzige im Elsaß** erscheinende amtliche Zeitung wird je nach Bedürfniß mehrere Male in der Woche, zugleich in **deutscher** und **französischer Sprache** herausgegeben.

Dieses Blatt enthält auch einen nicht amtlichen politischen Theil, und es soll demselben, sobald die Verhältnisse es gestatten, eine größere Ausdehnung gegeben werden.

**Rudolf Mosse,**
offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen,
**Berlin.**

---

## Den Herren Brauerei-Inhabern
beehren wir uns die Mittheilung zu machen, daß wir den Verkauf unserer in Deutschland, Oesterreich und Amerika patentirten

## Holz- und Eisen-Glasuren für Brauerei-Geräthe
für die Provinzen **Schlesien** und **Posen** ausschließlich dem Herrn

**N. Schäffer in Breslau, Ohlauerstraße 42,**

übertragen haben, welcher Lager unterhält und alle Aufträge prompt und zu **Originalpreisen** ausführen wird.

**Mannheim,** Baden, im September 1870.

**Jno. Werner & Comp.**

Mit Bezug auf obige Anzeige bitte ich um gefällige Ordres, deren pünktlichste Effektuirung ich mir zur Aufgabe stellen werde.

**N. Schäffer, Breslau,** Ohlauerstraße 42.
Biergef.-Handlung und Lager aller sonstigen Artikel für Brauereien, außer Hopfen.

---

## Bockverkauf.
Der Bockverkauf aus meiner Stammheerde kann beginnen, da die Preise der Böcke, von 25 bis 50 Thlr., festgesetzt sind. Die Böcke sind halbblütige Rambouillets und zeichnen sich durch Körper- und Wollmasse vortheilhaft aus.

NB. Vom Herbst 1871 ab stelle auch reinblütige Rambouillet-Böcke zum Verkauf, da ich im März d. J. Mutterthiere aus einer der besten Rambouillet-Heerden, von Herrn v. Homeyer-Ranzin, gekauft habe.

**Ackerhof,** 1/8 Meile von Conitz. **O. Zeden.**

---

Königsstraße 2 (Saisontheater) sind 2 bis 3 elegant möbl Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres St. Martin 58, Parterre rechts.

---

Schützenstraße 25 ist im 1. Stock u. Parterre, eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Okt. zu verm Näheres daselbst im 2. Stock bei ***Buchwald.***

---

Unterwilda 29 ist eine tapezirte Wohnung sehr billig zu vermiethen.

---

Zum 1. Oktober oder später sind zwei gut möblirte geräumige Stuben zu vermiethen Auf Wunsch kann auch ein Pferdestall mit Burschengelaß dabei gegeben und sind die Zimmer auch ohne Möblien abzugeben.

Näheres zu erfragen in der Expedition bei Herrn ***Krupski,*** Breitestraße 14.

---

Berlinerstr. 14. im 2. Stock möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

---

Graben Nr. 7, 2 Treppen, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

## Gesundheits-Hemden
und andere Tricotagen in Wolle, Baumwolle u. Seide, ferner Oberhemden, gutsitzend und in neuestem Schnitt, Leinwand, Tischwäsche, Hand- u. Taschentücher, Bettzeuge u. Weißwaaren empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen bei strenger Reelität

**M. Goczkowski,**
Markt 70, Ecke der Neuenstraße.

---

## Strickwolle
**in großer Auswahl** empfiehlt

**Louis Levy,**
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

---

## Zum Feldzuge
Jacken, Hosen,
Leibbinden,
Socken, Strümpfe
zu billigen Preisen bei

**S. Tucholski,**
Wilhelmsstraße 10.

---

Universal-Glanzwichse.
**Fabrik von Carl Voigt**
**Leipzig,**
in eleganten Blechdosen, Steinkrücken u. Holzschachteln. Preise billigst Effektuirung prompt. Preis-Courante gratis.

---

## Sichere Hilfe!
gegen die Verschleimungen des Halses, der Luftwege und Brustorgane, sowie ihre Folgezustände, wie Husten, Heiserkeit, Katarrh des Kehlkopfes, Magens, Drüsenleiden, Schleimauswurf, Brustschmerzen u. Nervenleiden, sowie Bleichsucht durch ein bewährtes natürliches Heilverfahren meiner vegetabilischen Nähr-, Säfte- und Blutbildungsmittel. Brochure nebst Empfehlungen gratis bei

**Otto Wullé, Breslau,**
Alte Junkernstraße 25.

Per Postanweisung. Herrn ***Otto Wullé,*** Breslau.

Schicken Sie mir umgehend 3 Cartons Kräuterthee. Ich bin durch Ihre Mittel vollkommen genesen und ermächtige Sie hierdurch, von diesem Zeugniß zum Heile der Menschheit öffentlichen Gebrauch zu machen.

Sobotka bei Pleschen.

Probst ***Bujina.***

---

## Frische fette Kieler Sprotten
empfiehlt

**Eduard Feckert jun.,**
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

---

Einen Transport großer Speckflundern und Aalbecker Lachsbücklinge empfing per Eilgut und empfiehlt der Pommersche Laden Sapiehaplatz 7,

**E. Reppich.**

---

## Die ersten frischen Maronen, Bücklinge, Kieler Sprotten, sowie frische Ananas empfing
**Jacob Appel,**
Wilhelmsstr. 9.

---

## Pr. Orig.-Lott.-Loose 4. Kl.
1/1, 1/2, 1/4, 1/8 à 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. verk und vers. geg. Eins des Betrags od. geg. Postvorsch. das **älteste Lott.-Comt.** von ***Schereck,*** Berlin, Breitestr. 10. Viele bedeut Hauptgewinne fielen bereits unter meine Loose.

---

**Stets blüht das Glück bei Basch!**

**Preuß. Loose** 1/1 bis 1/32 versendet ***S. Basch,*** **Berlin,** Molkenmarkt 14.

---

**Lott.-Loose** 1/4 15 Thlr. (Original), 1/8 $7^1/_2$ Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. vers. ***Ozanski,*** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

---

Im Verlage des lithogr. Instituts ***M. Lemberg*** in Breslau ist erschienen:

## Plan von Paris
**mit sein. Befestigung u. Umgegend.**
320 Quadratzoll. Preis 3 Sgr.
Gegen Eins. in Marken fr. Zusend.

---

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, wie durch die Bücherverwaltung zu Ostrowo bei Filehne zu beziehen:

## Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne vom Director Dr. Beheim-Schwarzbach.
Berlin, Trowitzsch u. Sohn.
Preis 10 Sgr.

Das Werkchen behandelt in 62 Seiten fünf Abschnitte, im 1. Personalien des Direktors und Gründers der Anstalt, im 2. seine pädagogischen Grundsätze, im 3. das Pädagogium, ein Internat, welches Knaben jedes schulpflichtigen Alters, von Septima bis Prima durchbildet, im 4. die Spezial-Lehrcurse, durch welche zurückgebliebene Zöglinge schneller gefördert werden, insbesondere eine Vorbildung zum Freiwilligenexamen, im 5. die Militair-Vorbildungsanstalt, Ausbildungscurse zum Fähnrichsexamen, die bei den gegenwärtigen günstigen Aussichten auf Avancement im Heere von besonderem Interesse sein dürften.

---

Ein möblirtes Zimmer zu verm. Langestraße 12, 1 Treppe, Ecke vom Grün. Platz.

---

Ein anständ. möblirtes Zimmer ist Fischerei 24 zu vermiethen.

---

**Administrator-Gesuch.** Zur selbstständigen Verwaltung eines Rittergutes in Pommern — Besitz einer vornehmen Dame — wird ein praktisch erfahrener, gut empfohlener Landwirth dauernd und unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage das landwirthschaftliche Bureau von **J. A. Goetsch** in Berlin, Rosenthalerstraße 14.

---

Zum 1. Oktober d. J. wird auf dem Dom. ***Kozmierz*** bei Samter ein tüchtiger

## Rechnungsführer,
der gleichzeitig die Hofwirthschaft zu übernehmen hat, gesucht.

---

Ein tüchtiger
## Konditorgehilfe
findet sofort Stellung bei

***R. Loga,*** **Gnesen.**

---

## Schaffner u. Kutscher
sucht

**A. Hirsch,**
Speditions-Geschäft, Schuhmacherstraße.

---

Die
# BERLINER BOERSEN-ZEITUNG

erscheint unverändert wie bisher auch im nächsten Quartale täglich zweimal.

Die Abend-Ausgabe wird fortfahren, über die Erscheinungen auf dem Gebiete des commerciellen und industriellen Lebens nicht nur prompt und ausführlich Bericht zu erstatten, sondern auch in kritischer Weise alle Anhaltspunkte für ein motivirtes Urtheil darzulegen, und so also auch fernerhin ein Central-Organ für alle Vorkommnisse wirthschaftlichen Lebens bilden. Die zahlreichen regelmässigen Beilagen derselben (Verloosungs-Tabellen etc.) sind allseitig bekannt und anerkannt.

Hierneben bildet unsere Morgen-Zeitung ein politisches Blatt im ausgedehntesten Sinne, welches nicht nur ausführlich über Alles zu berichten, sondern durch zergliedernde Besprechung auch auf dem Gebiete des politischen Lebens unsere Leser allseitig zu orientiren bemüht bleiben wird. Unsere umfangreichen Kriegsberichte erfreuen sich eines allseitigen Beifalls. Von allen Deutschen Zeitungen fast allein publicirt unsere Zeitung auch die vollständigen Verlustlisten in besonderen Beilagen. Unsere Leser haben somit keine Veranlassung, neben unserer Zeitung noch irgend ein anderes politisches Blatt zu halten. Die jeden Sonntag Morgens erscheinende „Börse des Lebens" bildet hierzu ein feuilletonistisches Beiblatt.

**Den zum 1. October c. neu hinzutretenden Abonnenten werden wir auf ihren uns dieserhalb kundzugebenden Wunsch ausserdem, soweit unser Vorrath reicht, die 58 grossen statistischen Tabellen über alle Gebiete des Deutschen Actienwesens, welche im Anfang dieses Jahres von uns ausgegeben worden sind, und die in 32 Bogen erschienene Uebersicht über alle Deutschen und Oesterreichischen Actien-Gesellschaften und Commandit-Gesellschaften auf Actien, in Summa also ein wohl als unentbehrlich zu bezeichnendes Werk von 90 Druckbogen, unentgeltlich nachliefern.**

Die Abonnementsbedingungen bleiben unverändert. Die Zeitung kostet daher vierteljährlich für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preussen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich 3 Thlr. Bei der Bestellung bitten wir, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf den Titel unserer Zeitung achten zu wollen. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an, hier am Orte alle Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete

## Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung."
(Charlottenstrasse No. 28.)

***Berlin,*** im September 1870.

**Bei der Etappen-Kommandantur** sind an ferneren Gaben eingegangen:
Von Herrn Lewek 1 Thlr. von Herrn Cichowicz 10 Flaschen Ungarwein, von der Köchin Ernestine Gechner 1 Thlr. Vom Stubenmädchen Auguste Sprigode 1 Thlr. Von Herrn W Kantorowicz 3 Flaschen Rothwein. Von Herrn Wolff Gattmann 1 Anker Rum. Von Herrn Mochner 5 Thlr. Von Herrn Levy 13 Sgr. Von Herrn A. Latz 1 Thlr. 3 Sgr. Von Herrn Moritz Heymann 1000 Cigarren. Von Herrn Stiller 6 Flaschen Kirschsaft. Von Herrn Julius Becker 10 Quart Kräuterliqueur. Von Herrn Lachm nn 100 Cigarren, 2 Flaschen Cognac. Von Herrn Krakowski 1 Gonsiorek Wein. Von einer ungenannten Dame 2 Flaschen Rothwein und 1 Flasche Kirschsaft. Von Herrn Thorkontroleur Simon 12 Flaschen Moselwein. Von einer ungenannten Dame 100 Cigarren. Von Herrn Opitz-Lowencin 53 Flaschen Rothwein und 1000 Cigarren.

Mit frohem Herzen beehre ich mich meinen lieben Verwandten und Freunden die am 25. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau von einem kräftigen Sohne ergebenst anzuzeigen.
**A. Unger,** Grätz.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit unserm Neffen Herrn Administrator **Lorenz** in Jlowiec beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Nitsche, den 25. September 1870.
**Lehmann** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Lehmann,** Tochter des Rittergutsbesitzers Hrn. Dekonomiedirektor **Lehmann** in Nitsche, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Jlowiec, den 25. September 1870.
**Lorenz.**

**Statt besonderer Meldung.**
Heute Vormittag ½12 Uhr verschied in Gottergebenheit meine theure Frau **Frieda** geb. **Widmann** in einem Alter von 30 Jahren an der Lungenschwindsucht.
Sie wird den Ihrigen unvergeßlich sein.
Gumbinnen, den 25. Sept. 1870.
**Ulrich,** Landrentmeister.



## Börsen-Telegramme.

## Börse zu Posen

am 27. Septbr. 1870.
Des jüdischen Neujahrsfestes wegen kein Geschäft.

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 26. Septbr. Wind: NO. Barometer: 28⁵. Thermometer: 13° +. Witterung: schön. — Vom Geschäft war heute sehr wenig die Rede, gleichwohl ist die Stimmung für **Roggen** im Laufe der Börse flau geworden, weil Käufer beinahe gänzlich fehlten und, um einige wenige Abschlüsse zu ermöglichen, Abgeber ihre Forderungen entschieden ermäßigen mußten. Loko ist uns kein Umsatz bekannt geworden. An Offerten fehlte es nicht. — **Roggenmehl** leblos. — **Weizen** ohne Handel, nom. unverändert. — **Hafer** loko und auf Termine gänzlich geschäftslos. — **Rüböl** sehr still und ohne wesentliche Aenderung. — **Spiritus** vernachlässigt. Die Notirungen weichen nicht viel ab von den gestrigen Schlußkursen. — — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd 70—81 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept.-Okt. 73½ bz., Okt.-Nov. 71¾ bz., Nov.-Dez. 71 Rt. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 49—53 nom., per diesen Monat 50 Rt., Sept.-Okt. 50 bz., Okt.-Nov. 50⅔—50 bz., Nov.-Dez. 50¼ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 34—46 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 21—29½ Rt. nach Qual., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 26½ Rt. bz. Okt.-Nov. 26½ B., Nov.-Dez. 26¾ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 54—66 Rt. nach Qual. Futterwaare 46—52 Rt. nach Qual — **Leinöl** loko 11⅝ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14⅙ Rt. B., per diesen Monat 13 11/12 Rt. B., Sept.-Okt. 13 11/24 Rt., Okt.-Nov. 13 7/12 B, Nov.-Dez. 13 11/24 Rt., 1871 April-Mai 26⅔ G. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko —, per diesen Monat 7⅔, Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 7⅔ G., Nov.-Dez. 7⅚ B. — **Spiritus** pr. 8000% loko ohne Faß 15 11/12 Rt bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16⅙—⅛ Rt. bz, B. u. G., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 17 Rt. 5 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 18 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 12 Sgr. bz., 1871 Jan.-Feb. —, April-Mai 16 Rt 28—27 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 5⅓—5 1/12 Rt., Nr. 0 u. 1 5 1/12—4⅚ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅚—3⅔ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅝—3½ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 23 Sgr., Sept.-Okt. 3 Rt. 20½ Sgr., Okt.-Nov. 3 Rt. 19½ Sgr. (B. H. Z.)

**Breslau,** den 26. Sept.

**Preise der Cerealien.** (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

| | feine | mittle | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 91—94 | 87 | 74—80 Sgr. | pr. Scheffel. |
| do. gelber | 86—89 | 82 | 74—80 | |
| Roggen | 64—65 | 62 | 57—60 | |
| Gerste | 47—49 | 45 | 42—44 | |
| Hafer | 30—32 | 29 | 27—28 | |
| Erbsen | 64—68 | 60 | 54—58 | |

Raps 262—252—227. Winterrübsen 244—234—222.
Sommerrübsen 216—206—187. Dotter 204—194—182
Schlaglein 185—175—160. (Brsl. Hdls.-Bl.)

**Stettin,** 26. Sept. **An der Börse.** Wetter: schön. + 13° R. Barometer: 28. 7. Wind: NO. **Weizen** Preise unveränderlich, wenig Geschäft, p. 2125 Pfd. loko alter gelber und bunter 71—75 Rt., neuer inl. und ungar. 66—73 Rt., feiner alter 75—77 Rt., 83/85pfd gelber per Sept.-Okt. 74½ nom., Okt.-Nov. 73½ bz., B. u. G., Frühjahr 72½ B., 72¼ G. — **Roggen** matt, p. 2000 Pfd. loko alter 48—50 Rt., neuer 49—51 Rt., ganz schwerer 51½ bz., pr. Sept.-Okt. 48 G., Okt.-Nov. 48¼ B. u. G., Nov. 48¾ bz., Frühjahr 50½ B. u. G. — **Gerste, Hafer** und **Erbsen** ohne Umsatz. — **Winterrübsen** p. 1800 Pfd. loko 104¾ Rt bz, 105 B. — **Rüböl** still, loko 13¾ Rt. B., pr. Sept.-Okt. 13 7/12 B., ½ G, Okt.-Nov. 13½ B., 1871 April-Mai p. 2000 Pfd. 27⅓ B. — **Spiritus** matt, loko ohne Faß 16 Rt. bz., pr. Sept. 16 nom., Sept.-Okt 17⅙ G., Okt.-Nov. 16½ G., Frühjahr 16 9/10 B. — **Angemeldet:** Nichts, wegen des jüdischen Festtags. (Ostf.-Z.)

## Nachtrag.

**Berlin,** 26. Sept. Die Führer der Volkspartei legen in einem Aufruf ihre Gedanken über die Grundlagen der künftigen Reichsverfassung dar. Die diplomatische und militärische Leitung bleibe dem preußischen Königshause. Die Nation erwarte von der Verfassung des deutschen Bundesstaats gesicherte Rechtszustände, getragen und entwickelt durch ein Parlament, volle Theilnahme an der Gesetzgebung, Budgetrecht, Mitentscheidung über Krieg und Frieden, verantwortliche Bundesminister. Die Rechte der Einzelstaaten seien so weit zu beschränken, als die Sicherheit des Ganzen es erfordere. Das Verfassungsrecht der Einzelstaaten wird vom Bunde anerkannt u. gewährleistet; Grundrechte und Gemeindefreiheit werden durch Aufnahme in die Reichsverfassung gesichert; die Finanzwirthschaft des neuen Bundes wird auf eigene Einnahmen begründet, die Bundessteuern werden in direkte umgewandelt; bei allgemeiner Wehrpflicht tritt eine Verkürzung der Dienstzeit ein. Der Aufruf fordert für die Berathung der neuen Verfassung die Berufung eines allgemeinen deutschen Parlaments, welches aus den neu zu wählenden Mitgliedern des Norddeutschen Reichstages und gewählten Vertretern der Südstaaten bestehen könnte.

## Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

| Ankunft. | | Abgang. | |
|---|---|---|---|
| Personen-Zug Morgens | 4 Uhr 54 Min. | Personen-Zug Morgens | 5 Uhr 4 Min. |
| Gemischter Zug Morgens | 7 - 31 - | Gemischter Zug Morgens | 8 - 14 - |
| Personen-Zug Nachmitt. | 3 - 54 - | Personen-Zug Nachmitt. | 4 - 4 - |
| Gemischter Zug Abends | 8 - 42 - | Gemischter Zug Abends | 6 - 54 - |

Richtung **Breslau-Stargard.**

| Ankunft. | | Abgang. | |
|---|---|---|---|
| Gemischter Zug . . . . früh | 8 Uhr 13 Min. | Gemischter Zug . . . . früh | 6 Uhr 14 Min. |
| Personen-Zug Vormittags | 11 - 4 - | Personen-Zug Vormittags | 11 - 14 - |
| Gemischter Zug Nachmitt. | 2 - 32 - | Gemischter Zug Abends | 7 - 34 - |
| Personen-Zug Abends | 10 - 47 - | Personen-Zug Abends | 11 - 33 - |

## Märkisch-Posener Eisenbahn.

| Ankunft. | | Abgang. | |
|---|---|---|---|
| Gemischter Zug Morgens | 7 Uhr 49 Min. | Gemischter Zug Morgens | 8 Uhr 44 Min. |
| Personen Zug Nachmittags | 3 - — - | Personen Zug Vormittags | 11 - 29 - |
| Gemischter Zug Abends | 10 - 14 - | Gemischter Zug Nachmitt. | 3 - 2 - |

**Berlin,** 26. September. Der Abbruch der wegen des Waffenstillstandes gepflogenen Verhandlungen hatte die Haltung im gestrigen Privatverkehr matt gemacht; besonders weichend waren Lombarden, weil man die Auszahlung des November-Kupons bezweifelte. Heute entwickelte sich eine festere Haltung, das Geschäft blieb aber äußerst geringfügig; der des jüdischen Feiertages wegen sehr schwache Börsenbesuch lähmte dasselbe. Und diese Geschäftslosigkeit ließ die Haltung noch schwächer werden und breitete die Geschäftslosigkeit über alle Zweige des Verkehrs aus. Nur 7½ proz. Rumänen wurden steigend und in Posten gehandelt. Während aber im Ganzen die Haltung fest war, ermatteten Eisenbahnaktien. Inländische Fonds waren fest, 5proz. Anleihe stieg etwas. Russische Fonds waren fast durchweg niedriger, aber Bodenkredit, 6. Stieglitzsche Anleihe und neue Prämienanleihe verhältnißmäßig belebt.

## Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin,** 24. September 1870.

### Preußische Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | — — | |
| Staats-Anl. v. 1859 | 5 | 98⅞ bz | |
| do. 1854, 55, A. | 4½ | 91⅞ bz | |
| do. 1857 | 4½ | 91¾ bz | |
| do. 1859 | 4½ | 91⅞ bz | |
| do. 1856 | 4½ | 91⅞ bz | |
| do. 1864 | 4½ | 91⅞ bz | |
| do. 1867 C.) | 4½ | 91⅞ bz | |
| do. A. D.) | | 91⅞ bz | |
| do. von 1868 B. | 4½ | 91⅞ bz | |
| do. 1850, 52 conv. | 4 | 82¼ bz | |
| do. 1853 | 4 | 82¼ bz | |
| do. 1862 | 4 | 82¼ bz | |
| do. 1868 A. | 4 | 82¼ bz | |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 80 bz | |
| Präm. St. Anl. 1855 | 3½ | 120 bz | |
| Kurh. 40 Thlr.-Obl. | — | 61⅛ B | |
| Kur- u. Neum. Schld. | 3½ | 80 bz | |
| Oderdeichbau Obl. | 4½ | 86 G | |
| Berl. Stadtobl. | 5 | 100½ bz | |
| do. do. | 4½ | 91 bz | |
| do. do. | 3½ | 73 G | |
| Berl. Börs.-Obl. | 5 | 100 B | |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 87½ bz | |
| Kur- u. Neum. | 3½ | 75 G | |
| do. do. | 4 | 81⅛ bz | |
| Ostpreußische | 3½ | 76⅝ G | |
| do. | 4 | 83⅛ G | [G |
| do. | 4½ | 89⅝ G | 5% 97⅜ |
| Pommersche | 3½ | 71⅞ bz | [89¼ G |
| do. neue | 4 | 82⅝ G | 4½ % |
| Posensche neue | 4 | 82¼ bz | |
| Schlesische | 3½ | — — | |
| Westpreußische | 3½ | 72¾ G | |
| do. | 4 | 78½ bz | |
| do. neue | 4 | — | |
| do. | 4½ | 86 bz | |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neum. | 4 | 87 bz | |
| Pommersche | 4 | 86 bz | |
| Posensche | 4 | 83 bz | |
| Preußische | 4 | 85 bz | |
| Rhein-Westf. | 4 | 90¼ etw bz B | |
| Sächsische | 4 | 87 G | |
| Schlesische | 4 | 86 G | |
| Preuß. Hyp.-Cert. | 4½ | — — | |
| Pr. Hyp.-Pfandbr. | 4½ | 91½ G | |
| Preuß. do. (Henkel) | 4½ | 86 B | |

### Ausländische Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oestr. 250fl. Pr. Obl. | 4 | 69 B | |
| do. 100fl. Kred. L. | — | 88 B | |
| do. Loose (1860) | 5 | 74½ bz | ult. do. |
| do. Pr.-Sch. v. 64 | — | 62 G | |
| do. Bodenkr. Pfdbr. | 5 | 82 G | |
| Ital. Anleihe | 5 | 53¾-½ bz | ult. 53⅝ |
| Ital. Tabak.-Obl. | 6 | 87⅛ bz | [-54⅝ bz |
| Rumän. Anleihe | 8 | 90 bz | |
| Rum. Oblg. v. St. g. | 7½ | 63½ bz | |
| 5. Stieglitz-Anleihe | 5 | 67¼ G | |
| Engl. Anl. v. J. 1862 | 5 | 87¼ bz | |
| do. 1864 engl. St. | 5 | — — | |
| do. 1864 holl. St. | 5 | — — | |
| do. 1866 engl. St. | 5 | — — | |
| do. 1866 holl. St. | 8 | — — | |
| Präm.-Anl. v. 1864 | 5 | 112 bz | |
| do. v. 1866 | 5 | 110⅛ bz | |
| Russ. Bodenkred. Pf | 5 | 85⅜ bz | |
| do. Nikolai-Oblig. | 4 | — — | U. — |
| Poln. Schatz Obl. | 4 | gr. 68 B | kl. 67⅛ |
| do. Cert. A. 300 fl | 5 | 92¼ B | [bz |
| do. Pfdbr. in S. R. | 4 | 68½ G | 5% 67 |
| do. Part. O. 500fl. | 4 | 100 B | [bz |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 4 | 55⅝ bz | |
| Finn. 10 Thlr.-Loose | — | 7¼ B | |
| Amer. Anl. 1882 | 6 | 95⅛ bz | ult. — |
| Türkische Anl. 1865 | 5 | 42⅝-¼ bz | ult. 42½ |
| Bad. 4½% St.-Anl. | 4½ | 90½ G | [-⅛ bz |
| Neue bad 35fl. Loose | — | 33 B | |
| Bad. Eis.-Pr.-Anl. | 4 | 104 G | |
| Bair. 4% Pr.-Anl | 4 | 105 G | |
| do. 4½% St. A. v 59 | 4½ | 90½ G | |
| Braunschw. Anl. | 5 | — — | |
| Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr. | — | 17⅜ bz | |
| Dessauer Präm.-A. | 3½ | — — | |
| Lübecker do. | 3½ | [illegible] — | |
| Sächsische Anl. | 5 | — — | |
| Schwed. 10 Thlr.-L. | — | — — | |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anh. Landes-Bk. | 4 | 103 bz | |
| Berl. Kass.-Verein | 4 | 166 G | |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 132½ etw bz G | |
| Braunsch. Bank | 4 | 113½ B | |
| Bremer Bank | 4 | 110½ G | |
| Coburg. Kredit-Bk. | 4 | 95½ bz | |
| Danziger Priv.-Bk. | 4 | 105½ bz | |
| Darmstädter Kred. | 4 | 129½ bz G | |
| Darmst. Zettel-Bk. | 4 | 102 bz | |
| Dessauer Kreditbk. | 0 | 6 B | |
| Disk.-Kommand. | 4 | 140 bz | |
| Genfer Kreditbank | 0 | 14⅞ bz | |
| Geraer Bank | 4 | 97½ G | |
| Gwb. H. Schuster | 4 | 104 B | |
| Gothaer Priv.-Bk. | 4 | 102 B | |
| Hannoversche Bank | 4 | 92½ bz | |
| Königsb. Priv.-Bk. | 4 | 104½ G | |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 115 B | |
| Luxemburger Bank | 4 | 123 G | |
| Magdeb. Privatb. | 4 | 98 B | |
| Meininger Kreditb. | 4 | 117¾ bz | |
| Moldau Landesbk. | 4 | — — voll — — | |
| Norddeutsche Bank | 4 | 143 G | |
| Oestr. Kreditbank | 5 | 138¾-39-8¾ bz | |
| Pomm. Ritterbank | 4 | 90½ bz | [ult. do. |
| Posener Prov.-Bk. | 4 | 101½ G | |
| Preuß. Bank Anth. | 4½ | 140 bz G | |
| Rostocker Bank | 4 | 114¼ G | |
| Sächsische Bank | 4 | 126⅛ G | |
| Schles. Bankverein | 4 | 112½ G | j. 109¾ |
| Thüringer Bank | 4 | 86½ et bz | [G |
| Vereinsbank Hamb. | 4 | 112¼ G | |
| Weimar. Bank | 4 | 90½ bz | |
| Prß Hyp. Vers. 25% | 4 | 104¾ G | |
| Erste Prß. Hyp.-G. | 4 | 94½ G | |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — — | |
| do. II. Em. | 4 | 78¾ bz | |
| do. III. Em. | 4½ | — — | |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 72¾ G | |
| do. II. Em. | 5 | 82¾ B | |
| do. III. Em | 5 | 81¾ bz G | |
| Bergisch-Märkische | 4½ | 91¼ bz | |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 88¼ bz | |
| III. Ser. 3½ v. St. g. | 3½ | 74 G | |
| do. Lit. B. | 3½ | 74 G | |
| do. IV. Ser. | 4½ | 88 G | |
| do. V. Ser. | 4½ | 87¾ bz B | |
| do. VI. Ser | 4½ | 87 bz B | |
| do. Düsseld.-Elberf. | 4 | 79¼ G | |
| d. II. Ser. | 4½ | — — | |
| do. (Dortm.-Soest) | 4 | — — | |
| do. II. Ser. | 4½ | 87½ B | |
| do. (Nordbahn) | 5 | 96¾ bz | |
| Berlin-Anhalt | 4 | — — | |
| do. | 4½ | 90 bz | |
| do. Lit. B. | 4½ | — — | |
| Berlin-Görlitz | 5 | 96½ B | |
| Berlin-Hamburg | 4 | — — | |
| do. II. Em. | 4 | — — | |
| Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B. | 4 | 83 bz | |
| do. Lit. C. | 4 | 82¾ G | D. 97⅞ |
| Berl.-Stett. II. Em. | 4 | — — | [bz |
| do. III. Em. | 4 | 79¼ B | |
| B. S. IV. S. v. St g. | 4½ | 89¼ G | |
| do. VI. Ser. do. | 4 | 78¼ bz | |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | — — | G. 8 bz G |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — | |
| Cöln-Mind. I. Em. | 4½ | — — | |
| do. II. Em. | 5 | 98 G | |
| do. | 4 | 81 bz G | |
| do. III. Em. | 4 | — — | |
| do. | 4½ | 80½ G | |
| do. IV. Em. | 4 | 79¾ B | |
| do. V. Em. | 4 | 79⅞ G | |
| Cosel-Oderb. (Wilh) | 4 | 79½ B | |
| do. III. Em. | 4½ | — — | |
| do. IV. Em. | 4½ | — — | |
| Galiz. Carl-Ludwb. | 5 | 83 G | |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | 66½ B | |
| do. II. Em. | 5 | 76 G | |
| do. III. Em. | 5 | 74½ bz | |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | — — | |
| do. do. 1865 | 4½ | 88½ G | |
| do. do. | 5 | 96 bz G | |
| do. Wittenb. | 3 | 89¼ G | |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 82½ G | |
| do. II. S. à 62½ tlr. | 4 | — — | |
| do. c. I. u. II. Ser. | 4 | 82½ G | |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 79½ G | |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — | |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | — — | D. 94¾ bz |
| Oberschles. Lit. A. | 4 | — — | |
| do. Lit. B. | 3½ | 76¼ G | |
| do. Lit. C | 4 | — — | |
| do. Lit. D. | 4 | gr. 80½ G | |
| do. Lit. E. | 3½ | 72¾ G | |
| do. Lit. F. | 4½ | 88 G | [88 G |
| do. Lit. G | 4½ | 88 G | Lit. H. |
| Oestr.-Französ. St. | 3 | 275½ bz | |
| Oestr. südl. St. (Lb.) | 3 | 230 bz | |
| do. Lomb. Bons | 6 | 97½ G | |
| do. do. fällig 1875 | 6 | — — | |
| do. do. fällig 1876 | 6 | — — | |
| do. do. fäll. 1877/8 | 6 | — — | |
| Ostpreuß. Südbahn | 5 | 91½ bz | |
| Rhein. Pr.-Obligat. | 4 | — — | |
| do. v. Staat garant. | 3½ | — — | |
| do. III. v. 1858 u. 60 | 4½ | 88½ G | 65r 88½ B |
| do. 1862 u. 1864 | 4½ | 88½ B | |
| do. v. Staat garant. | 4½ | — — | |
| Rhein-Nahe v. S. g. | 4½ | 88¾ B | |
| do. II. Em. | 4½ | 88¾ B | |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — | |
| do. II. Ser. | 4 | — — | |
| do. III. Ser. | 4½ | — — | |
| Charkow-Azow | 5 | 83¼ G | |
| Jelez-Woron. | 5 | — — | |
| Kozlow-Woron. | 5 | 83½ B | |
| Kursk-Charkow | 5 | 83¼ bz | |
| Kursk-Kiew | 5 | 83¾ bz G | |
| Mosko-Rjäsan | 5 | 87½ G | |
| Rjäsan-Kozlow | 5 | 84¼ bz | |
| Schuja-Ivanow | 5 | 83 bz G | |
| Warschau-Teresp. | 5 | 82½ G | kl. 82½ G |
| Warschau-Wiener | 5 | 83 bz | kl. 85 G |
| Schleswig | 4½ | — — | |
| Stargard-Posen | 4 | — — | |
| do. II Em. | 4½ | — — | |
| do. III. Em. | 4½ | — — | |
| Thüringer I. Ser. | 4 | 81½ G | |
| do. II. Ser. | 4½ | 90½ G | |
| do. III. Ser. | 4 | 81½ G | |
| do. IV. Ser. | 4½ | 90½ G | |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 4 | 34⅞ B | |
| Altona-Kieler | 4 | 110¾ G | |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 | 99 bz G | [bz |
| Bergisch-Märkische | 4 | 119⅜ bz | n. 114¼ |
| Berlin-Anhalt | 4 | 191½ bz | |
| Berlin-Görlitz. | 4 | 63⅜ bz | |
| do. Stammprior. | 5 | 88½ G | |
| Berlin-Hamburg | 4 | 152½ bz | |
| Berl. Potsd.-Magd. | 4 | 210 B | |
| Berlin-Stettin | 4 | 131½ bz G | |
| Böhm. Westbahn | 5 | 98½ bz | |
| Bresl. Schw.-Frb. | 4 | 107 bz | |
| Brieg-Neiße | 4½ | 86 bz | |
| Cöln-Minden | 4 | 132 bz | |
| do. Lit. B. | 5 | 98⅝ bz | |
| Galiz. Carl-Ludwig | 5 | 98½ bz B | |
| Halle-Sorau-Gub. | 4 | 53 bz | |
| do. Stammprior. | 5 | 78¼ bz G | |
| Löbau-Zittau | 4 | 70⅝ G | |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 159 G | |
| Märkisch Posen | 4 | 48⅞ bz | |
| do. Prior.-St. | 5 | 78¼ bz G | |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | 116¾ etbz | n. 110½ |
| do. Stamm-Pr. B. | 3½ | 66⅞ bz G | [bz |
| Magdeb.-Leipzig | 4 | 182 B | |
| do. do. Lit. B. | 4 | 89 etw bz | |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 133¾ bz | |
| Mecklenburger | — | — — | |
| Münster-Hammer | 4 | — — | |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 84¾ G | |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 89 bz | |
| Nordh.-Erf. gar. | 4 | 65½ B | |
| Nord.-Erf. St.-Pr. | 5 | 75¾ bz B | |
| Oberhess. v. St. gar. | 3½ | — — | |
| Oberschl. Lit. A u. C. | 3½ | 166 bz B | |
| do. Lit. B. | 3½ | 152 G | [7½ bz |
| Oest.-Frnz.-Staats. | 5 | — | [ult. 206½ |
| Oest. Südb. (Lomb.) | 5 | 96 et-95½ bz G | |
| Ostpr. Südbahn | 4 | 37½ bz | [ult. do. |
| do. St.-Prior. | 5 | 66 G | |
| Rechte Oder-Uferb. | 5 | 87 bz | |
| do. do. St.-Pr. | 5 | 95⅞ bz B | |
| Rheinische | 4 | 112½ bz | |
| StP. Lit. B. v. St. g. | 4 | — — | |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 23⅞ bz | |
| Russ. Eisenb. v. St g. | 5 | 89 bz | |
| Stargard-Posen | 4½ | 92¼ bz | |
| Thüringer | 4 | 128 B | |
| do. 70% | 5 | 122 G | |
| do. B. gar. | 4 | voll 78 B | |
| Warschau-Bromb. | 4 | — — | kl. 56 G |
| do. Wiener | 5 | 58½ bz | |

### Gold, Silber und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113⅝ bz |
| Gold-Kronen | — | 9 8½ G |
| Louisd'or | — | 112 bz |
| Sovereigns | — | 6. 24 G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 13 G |
| Imp. p. Zpfd. | — | 464 G |
| Dollars | — | 1. 11¾ G |
| Silber pr. Zpfd. | — | 29. 26 G |
| K. Sächs. Kass.-A. | — | 99⅞ G |
| Fremde Noten | — | 99⅘ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99⅞ G |
| Oesterr. Banknoten | — | 81⅛ bz |
| Russische do. | — | 76⅛ bz |

### Wechsel-Kurse vom 24. September.

| | | |
|---|---|---|
| Bankdiskont | 9 | |
| Amstrd. 250 fl. 10 T. | 5 | — — |
| do. 2 M. | 5 | — — |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 4 | — — |
| do. 2 M. | 4 | — — |
| London 1 Lstr. 3 M. | 3 | — — |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 6 | — — |
| Wien 150 fl. 8 T. | 6 | 81¼ bz |
| do. do. 2 M. | 6 | 81⅛ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 5 | — — |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 4 | — — |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 6 | — — |
| do. do 2 M. | 6 | — — |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 7 | 84⅛ bz |
| do. do 3 M. | 7 | 83¼ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 6 | 75¾ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 3½ | — — |

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.